Nr. 238. | Freitag, 11. Oktober | 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

# Danziger Courier.

## Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
## Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Ministerielle Erklärung für Herrn v. Bötticher.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Erklärung des Staatsministeriums, welche von sämmtlichen Ministern, ausgenommen die Minister v. Bötticher und Bronsart v. Schellendorff unterzeichnet ist:

„Unter Bezugnahme auf einen Ende Juni in der „Zukunft" enthaltenen Angriff auf den Staatsminister Herrn v. Böttichor hat neuerdings die „Deutsche Tageszeitung" wiederholt Klage geführt, daß leitende Kreise der Corruption verdächtigt würden und daß der Boden für Gerüchte schlimmer Art dadurch vorbereitet sei, daß sich höchste Staatsbeamte öffentliche Vorwürfe gegen ihre Lauterkeit und Rechtlichkeit ruhig hätten gefallen lassen. Auf Veranlassung des Hrn. Ministers v. Böttichor sind die thatsächlichen Vorgänge, welche zu den gegen ihn gerichteten Angriffen Anlaß gegeben haben können, schon früher amtlich festgestellt worden. Diese Thatsachen sind seiner Zeit ihrem vollen Umfange nach durch Herrn v. Böttichor selbst zur Kenntniß des Kaisers gebracht, auch sind Schritte, welche gegen diese verleumderischen Gerüchte etwa zu thun seien, wiederholt im Schooße des Staatsministeriums erwogen worden. Das Ergebniß dieser Erwägungen war, daß es in dem vorliegenden Falle der Würde eines Staatsministers nicht entspreche, gegen solche versteckten Verdächtigungen im Wege der gerichtlichen Klage vorzugehen. (Sehr richtig! D. Red.) Mit ganz vereinzelten Ausnahmen hat auch die gesammte Presse aller Parteien jene Angriffe theils mit Stillschweigen übergangen, theils mit Verachtung zurückgewiesen. Nachdem gleichwohl jetzt der Versuch gemacht worden ist, auf dieselben zurückzukommen, erscheint es an der Zeit, diesem Treiben dadurch ein Ende zu machen, daß die amtlich festgestellte Grundlosigkeit der erhobenen Vorwürfe öffentlich von dem Staatsministerium bezeugt wird.

In der „Zukunft" vom 29. Juni war gesagt: „Wenn es wahr ist, wie sehr glaubwürdige Zeugen versichern, daß der Staatssecretär in der Zeit, wo über den Bankverkehr bedeutsame Entscheidungen zu treffen waren, von Großbankiers Summen entliehen hat, die er nach menschlicher Voraussicht niemals zurückzahlen konnte, dann müßte sein Verbleiben im Amt von allen bedauert werden, die zwischen Politik und Sittlichkeit nicht eine trennende Schranke errichten möchten." Im Jahre 1886 kam zur amtlichen Kenntniß des damaligen Präsidenten der Reichsbank, daß ein dem Staatssecretär des Innern durch Familienbande nahestehender Bankdirector an den Rand des finanziellen Zusammenbruchs gelangt war. Auf die Mittheilung davon lehnte der Staatssecretär unverzüglich jede Intervention zu Gunsten des Bankdirectors ab; indessen gelang es anderen Verwandten des letzteren mit Hilfe einiger Freunde, seine Schuldenlast zu decken. Zu diesem Zwecke hat auch Herr v. Böttichor sein gesammtes eigenes Vermögen hergegeben. Von dem Sachverhalt hat damals der Staatssecretär den ihm vorgesetzten Reichskanzler Fürsten Bismarck Mittheilung gemacht, welcher demnächst die Erstattung der von jenen Freunden hergegebenen Summen herbeigeführt hat.

Es ist amtlich festgestellt: 1) daß die geschilderten Verhandlungen zu einer Zeit stattgefunden haben, in welcher von beabsichtigten Reformen des Bankwesens überhaupt noch nicht die Rede war; 2) daß Herr von Böttichor niemals von Bankiers Geld entliehen hat; 3) daß Herr v. Böttichor keinerlei Zuwendungen, auch nicht den Ersatz des von ihm hergegebenen eigenen Vermögens empfangen hat."

Es ist mit großer Genugthuung zu begrüßen, daß diese officielle Erklärung erfolgt und damit den böswilligen Denunciationen der „Zukunft", der „Deutschen Tageszeitung", des Organs des Bundes der Landwirthe, e tutti quanti ein für allemal auch officiell ein Ende gemacht ist. In den Augen aller Unbefangenen waren sie freilich auch ohnehin schon gerichtet.

## Die Stöckerpartei und die auswärtige Politik.

Die in der letzten Stöckerversammlung unter der Führung des Meisters angenommene Resolution, welche die auswärtige Politik Deutschlands — unter Bismarck und jetzt — sehr abfällig beurtheilt, hat in den Kreisen der Mittelparteien aufs neue die Forderung laut werden lassen, daß die Conservativen Herrn Stöcker abschütteln sollen. Es ist auch ein starkes Stück, wenn diese Resolution, wie wir gemeldet haben, der auswärtigen Politik Schuld giebt, „daß die Führung im europäischen Concerte dem Kosakenthum anheimgefallen ist". Die „Nationalliberale Correspondenz" erhebt energischen Protest dagegen und spricht ihre Verwunderung darüber aus, daß die conservativen Führer und ihre Presse dazu schweigen. Das Organ der nationalliberalen Partei fügt hinzu: „Der Versuch, die auswärtige Politik zu einem Behelf der Demagogie zu machen, der Entschluß, mit Angelegenheiten, die ihrer Natur nach fast immer Lebensfragen einer Nation sind, zu spielen, verträgt auch keine Beurtheilung vom parteipolitischen Standpunkte mehr. Hier wird nicht eine Partei verleumdet, sondern der Patriotismus verleugnet, und wer Herrn Stöcker auf diesem Wege folgt, oder vielmehr wer ihm nicht ausdrücklich die Gefolgschaft verweigert, zertrümmert die Grundlage, auf der sich nationale Parteien über noch so hohe Hindernisse innerpolitischer Meinungsverschiedenheiten hinweg die Hände reichen können. Das ist die eine Seite der von Herrn Stöcker aufgepflanzten Fahne. Auf der anderen zeigt sich die völlige, bis zur buchstäblich genauen Nachahmung vorgedrungene Aneignung der Sprache, die die Socialdemokratie gegen die Besitzenden führt. Das Ausschußmitglied der conservativen Partei hat in der Resolution, in der es, den Sinn eines von dem Fürsten Bismarck für die auswärtige Politik Deutschlands aufgestellten Leitsatzes fälschend, von einer „Politik der Gesättigten" spricht, sich auf die conservativen Grundsätze berufen. Das Schweigen der Partei würde nicht weniger bedeuten, als die Anerkennung, daß Herr Stöcker, wie er zu ihr gehört, auch in ihrem Namen handelt, wenn er mit socialdemokratischer Redewendung den von der Socialdemokratie zum Zwecke der Zerstörung des Bestehenden erregten und genährten Haß Bevölkerungsklassen einzuimpfen trachtet, die die conservative Partei sich näher stehend glaubt als der socialrevolutionären Partei. Die Partei ist also von dieser Seite zu der unzweideutigen Stellungnahme, die die Lage ohnehin erheischt, förmlich herausgefordert."

Was wird das Organ der conservativen Partei darauf antworten?

## Antananarivo.

In dem Augenblicke, wo die Franzosen Antananarivo zu besetzen im Begriffe stehen oder wohl auch schon besetzt haben, dürfte nachstehende Schilderung der madagassischen Hauptstadt von Interesse sein:

Antananarivo, d. h. die Tausend-Stätte, die Hauptstadt des Hovareiches und Sitz der Regierung, zählt etwa 150 000 Einwohner. Die Stadt ist ausgezeichnet durch landschaftlich schöne Lage. 600 Fuß hoch über die Ebene erheben sich die Hügelreihen, auf und an denen die Häuser terrassenförmig erbaut sind. In drei Stufen ragen sie empor und umschließen da, wo sich zwei Hügelreihen im Norden vereinen, einen dreieckigen Platz, der zu Markt- und Versammlungszwecken dient, wo auch die Empfänge durch den Hof stattfinden. Da, wo die Felsen jäh abfallen, bezeichnet Ampamarinana, eine Art Tarpejischer Felsen, die Stelle, wo Verbrecher in die Tiefe gestürzt werden. Hier fanden 1849 viele madagassische Christen den Märtyrertod. Ein Wagenverkehr ist in Antananarivo fast unmöglich. Ueberall tritt der nackte Fels zu Tage; die Straßen sind bei der völligen Regellosigkeit der Gebäudeanlagen vielfach gekrümmt, bei den starken Steigungen steil, holprig und nach schlechtem Wetter kaum gangbar; nur zwei, stellenweise roh gepflasterte, sich kreuzende Straßen durchqueren die Stadt in nordsüdlicher und ostwestlicher Richtung; doch auch sie sind höchstens für Reiter passirbar. Die Häuser sind freistehend, jedes von einer mauerartigen Umfriedigung umgeben. Einem alten Herkommen gemäß waren früher im allgemeinen nur Holz, Binsen und Bambus für den Bau gestattet; die Häuser der Vornehmen waren aus Holztramen errichtet und mit auffälligen, in hornartigen Aufsätzen endigenden Dächern versehen und diese fast durchweg mit Holzschindeln und Binsen gedeckt. Bei so feuergefährlichem Material waren begreiflicher Weise Brände kein seltenes Vorkommniß. Die Aufnahme des Christenthums machte jenem thörichten Herkommen ein Ende. Heute hat die Stadt Hunderte von soliden zwei- und dreistöckigen, aus Backstein aufgeführten Häusern, viele darunter mit Säulenveranda und geschnitzten Kapitellen. Da das Haus desto höher ist, je höher der Rang seines Besitzers, so ragen die königlichen Paläste ganz besonders empor; von demselben Stil wie die Privathäuser, zeigen sie nur großartigere Ausmessungen. Der größte von den königlichen Palästen ist ein ungeheurer, dreistöckiger Holzbau mit einem hohen, schmal zulaufenden Giebel, mit Eckthürmen, und umgeben von einer dreifachen Steinveranda. Erwähnenswerth sind außerdem der Palast des Premierministers und das griechischen Tempelstil nachahmende Gerichtsgebäude; ferner von Kirchen die der Londoner Missionsgesellschaft, die anglikanische, die römisch-katholische und die norwegisch-lutherische Kirche.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 10. Oktober.

**Der Reichskanzler über die Conversionsfrage.** Der „Köln. Ztg." schreibt ein Freund des Blattes über eine **Unterredung**, die er dieser Tage **mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe** hatte. Im Laufe der Unterredung richtete er an den Fürsten die Frage, ob es richtig sei, daß die Regierung eine **Ermäßigung des Zinsfußes** der vierprocentigen oder sogar dreieinhalbprocentigen Reichs- und Staatsconsols plane. Der Reichskanzler verhehlte seine Bedenken dagegen nicht. Die Frage könne, erklärte er, unmöglich vom rein finanziellen Standpunkt aus angesehen werden, es müßten auch die wirthschaftlichen Folgen, sowie besonders die socialpolitische Wirkung einer Herabsetzung des Zinsfußes in Betracht gezogen werden. Auch habe der Staat das größte Interesse daran, daß das kleine Publikum seine Anlagen in höheren heimischen Papieren mache. Jede Zinsherabsetzung dieser Werthe schädige für einige Zeit diese kleinen Sparer; vor allem aber sei der socialpolitische Gesichtspunkt für die Regierung maßgebend; eine Herabsetzung des Zinsfußes für schon ausgegebene Consols sei für den kleinen Mann, der auf Grund dieser Zinsen einen ruhigen Lebensabend zu genießen gehofft hätte und der durch eine Zinsherabsetzung in nicht wieder gut zu machender Weise beeinträchtigt werde, doppelt schmerzlich. Die Besteuerung des Bieres und Tabaks sei im Reichstage mit Rücksicht auf den kleinen Mann zurückgewiesen worden, daher sei auch eine Zinsherabsetzung aus demselben Grunde unannehmbar. Außerdem würde eine Herabsetzung auch die Sparkassenverwaltungen zwingen, den Zinsfuß für die bei ihnen niedergelegten Ersparnisse herabzusetzen. Der Staat habe gerade ein Interesse daran, durch hohen Zinsfuß zum Sparen anzuregen und die Kapitalsbildung zu erleichtern; auch die gemeinnützige Thätigkeit von Stiftungen für Wittwen und Waisen werde durch eine Zinsherabsetzung geschädigt werden. Die erwähnten socialpolitischen Nachtheile würden durch die ausschließlich finanziellen Vortheile nicht ausgeglichen. Das angebliche Recht der Steuerzahler auf eine solche Herabsetzung sei so lange nicht anzuerkennen, als nicht feststeht, daß der gegenwärtige niedrige Zinsfuß als ein dauernder anzusehen ist; davon aber seien wir noch weit entfernt.

* * *

**Aus dem conservativen Lager.** Herr Stöcker wird von den Conservativen **nicht** abgeschüttelt. Nachdem er erklärt hat, daß sein Brief gänzlich mißverstanden sei, daß er gegen Bismarck nicht intriguirt und „niemals trotz aller Differenzen den Abgang des Fürsten Bismarck gewünscht habe", ist das officielle Organ der conservativen Partei zufrieden. Es acceptirt diese Erklärung und hält „die Sache damit für abgethan". Die „Kreuzztg." hatte schon vorher, und zwar wiederholt erklärt, daß die Leitung der conservativen Partei nicht daran denkt, Herrn Stöcker preiszugeben oder sich von ihm zu trennen. Dazu bemerkt heute die Correspondenz der nationalliberalen Partei: „Nun haben wir es an derselben Stelle schon zum dritten Male vernommen und wir zweifeln auch gar nicht daran, daß dem so ist. Eine Leitung, deren sich Herr Stöcker im Verein mit der „Kreuzzeitung" bemächtigt hat, wird an keine Trennung von ihm denken. Die Frage der möglichen und nöthigen Auseinandersetzung lautet schon seit vierzehn Tagen nur noch dahin, wer als Conservativer sich von jener Leitung trennen will und wer nicht."

Auch mit dieser Trennung wird es wohl noch gute Wege haben. Vielleicht wird Freiherr von Plettenberg und der eine oder andere conservative Abgeordnete aus der Fraction scheiden und entweder „wild" werden oder zu den Freiconservativen übertreten.

Gleichzeitig finden wir in dem officiellen Organ der conservativen Partei eine lange Erklärung des Reichstagsabgeordneten Grafen Mirbach, in welcher er die „Einigkeit in der conservativen Partei" betont und Herrn v. Manteuffel bezeugt, „daß seine Hingebung und erfolgreiche Thätigkeit in der conservativen Partei wohl ausnahmslos die vollste Anerkennung finde". Ferner erklärt Graf v. Mirbach es für vollkommen unwahr, daß die Leiter der conservativen Partei „um die Dinge gewußt hätten, welche dem Freiherrn v. Hammerstein vorgeworfen werden und ihn dennoch in seiner Stellung erhalten." „Ich selbst, sagt Graf v. Mirbach, hatte beispielsweise niemals etwas den Frhrn. v. Hammerstein persönlich Compromittirendes erfahren. In einer Unterredung zwischen einem einflußreichen Mitgliede des Aufsichtsraths der „N. Pr. Ztg." und mir, welche im Juni stattfand, gab dieser Herr sein Urtheil dahin ab: Die Geschäftsführung des Redacteurs der „N. Pr. Ztg." sei allerdings als eine eigenmächtige zu bezeichnen, er sei jedoch vollkommen davon überzeugt, daß ein doloses Handeln nicht vorliege." Schließlich erklärt Graf Mirbach, Hammersteins Einfluß als Redacteur des größten conservativen Organs sei „naturgemäß ein weitgehender", aber ein Parteiführer sei er nicht gewesen.

* * *

**General Baratieris Vormarsch.** Bis jetzt ist es zu dem Entscheidungskampf zwischen

## Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

40) [Nachdruck verboten.]

„Es handelt sich nur", fuhr der Staatsanwalt in seiner Unterredung fort, „um eine Frage, gnädige Frau —."

„O, wüßten Sie, wie diese Fragen, diese Nachforschungen, diese Vorgänge mich quälen!"

„Und dennoch zwingt mein Amt mich zu der Unbarmherzigkeit und Rücksichtslosigkeit, Sie um Auskunft bitten zu müssen!"

„So fragen Sie denn, wenn es doch sein muß!" fügte sich die Baronin mit Selbstüberwindung.

„Es handelt sich um die Schlüssel zum Kassengewölbe, Frau Baronin. Sie haben den einen Schlüssel in Verwahrung — kann kein Anderer diesen Schlüssel erlangen?"

Die Baronin sah Ewers groß und fragend an.

„Sagen Sie mir nur das Eine, Herr Staatsanwalt", antwortete sie voller Erwartung, „was verschafft Ihnen die angebliche Gewißheit, daß mein Sohn Hellmuth nicht im Kassengewölbe gewesen ist?"

„Ein eigenthümlicher Umstand, ein Beweis, den ich unumstößlich nennen möchte, gnädige Frau, doch vorläufig ist diese Entdeckung noch Amtsgeheimniß. Der eigentliche Thäter ist sehr berechnend zu Werke gegangen und er muß mit allen Umständen genau vertraut gewesen sein, ein Diener vielleicht. Ist unter Ihrer Dienerschaft wohl einer, welchem Sie ein großes Vertrauen schenken, der vielleicht Gespräche bei Tisch erlauscht, der in alle Gemächer kann und daher auch die Kassenschüssel zu erlangen vermag?"

„Unsere Diener sind erprobt, und ich wüßte nicht einen, gegen den ich Verdacht hegen könnte."

„Man täuscht sich da oft. Man vertraut oft dem Listigsten am meisten."

„Ich denke, Sie haben damals bei der Untersuchung alle Diener vernommen, Herr Staatsanwalt?"

„Das ist allerdings geschehen, ich habe sogar, als ich mir ihre Namen hatte nennen lassen, nachgeforscht, ob vielleicht einer bereits vorbestraft, doch das ist nicht maßgebend, es kann sich hier um einen ersten Fehltritt handeln, um ein Verbrechen zu welchem der Betreffende dadurch verführt worden sein kann, daß ihm die Schlüssel zu der eisernen Thür zugänglich waren."

„Diese Möglichkeit ist ausgeschlossen!" erklärte die Baronin bestimmt, „die Kassenschlüssel liegen in meinem verschlossenen Schreibtisch. Den Schlüssel zu demselben nehme ich stets mit in mein Schlafzimmer, und in dieses kommt kein Diener, nur mein Stubenmädchen. Aber auch sie kann ihn nicht erlangen, da ich ihn bei Tage stets bei mir trage und da Nachts das Mädchen mein Zimmer nicht betritt."

„Es giebt Nachschlüssel, gnädige Frau!"

„Zu meinem Schreibtische nicht, Herr Staatsanwalt, das Schloß ist ein Kunstwerk, kein gewöhnliches Fabrikschloß. Ich bitte Sie, sich selbst davon zu überzeugen, begleiten Sie mich!"

Das hatte Ewers nur gewollt! Er sah sich an seinem Ziele! Unauffällig alle Zimmer zu betreten, nach einem Bilde Hellmuth's mit den Augen in den Gemächern zu suchen, nachzusehen, ob irgendwo eine große Photographie hing oder ein lebensgroßes Bild, das war die verborgene Absicht des Staatsanwalts. Und nun forderte die Baronin ihn auf, sie durch ihre Zimmer zu begleiten.

Er folgte ihr. Sie gingen durch mehrere Gemächer. Doch Ewers richtete seine Blicke vergebens auf die Wände. Er fand kein Bild Hellmuth's an denselben.

Die Baronin führte ihn an ihren Schreibtisch und zeigte ihm das kunstvoll gearbeitete Schloß und den Schlüssel, dann that sie noch ein Uebriges, indem sie dem Staatsanwalt auch einen Blick in ihr Schlafzimmer und auf den Nachttisch gewährte, auf welchen sie des Nachts den Schlüssel des Schreibtisches stets legte.

Auch im Schlafzimmer hing kein Bild des Verstorbenen.

Das war unerklärlich.

Ewers dankte der Baronin für die Auskunft und begab sich dann noch zu Franz, um auch in seinen Zimmern Ausschau zu halten.

Es war Alles umsonst! Kleine Photographien fand er wohl, doch kein großes Bild.

Dann mußte ein solches an irgend einem andern Orte existiren. Wo aber? Ewers besuchte noch das kleine Haus des Rendanten und sprach mit der kranken Wittwe desselben, um von ihr zu hören, ob irgend Jemand die Kassenschlüssel hatte erlangen können.

Doch auch hier war jede Nachforschung vergebens und es hatte daher den Anschein, als sollte das Geheimniß, welches die Beraubung des Kassenlocales betraf, unaufgeklärt bleiben.

Nachdem Ewers noch in aller Stille nachgeforscht hatte, ob vielleicht Jemand aus dem Palais ungewöhnlich hohe Ausgaben gemacht habe, kehrte er unverrichteter Sache nach der Stadt zurück. —

### 17.

### Die Rückkehr von der Jagd.

Baron Franz hatte einige Wochen später mit dem Oberförster eine Jagd abgehalten und auf derselben einige Rehböcke erlegt.

Man hatte die Jagdbeute auf einem Wagen nach der Oberförsterei Moosbruch gefahren.

Nun befand sich Franz mit Grimm auf dem Heimwege, als es Abend wurde. Sie hatten keine Begleitung bei sich und sprachen über die Forstcultur.

Dann trennten sie sich an einem Kreuzwege, von welcher Stelle aus ein Weg nach der Oberförsterei und ein anderer nach dem Palais führte.

Grimm wollte den Baron pflichtschuldigst begleiten, doch Franz schlug das ab, und Grimm entsann sich erst, nachdem er längst sich von Franz getrennt hatte, daß er vergessen hatte, dem Baron von seinen Beobachtungen in Betreff des fremden Mannes zu berichten, welcher allem Anschein nach auf der Schwan-Insel haust oder gehaust hatte.

Doch Grimm sagte sich nun, daß es auch vielleicht besser sei, über die Sache geschwiegen zu haben, da er selbst ja eigentlich etwas Gewisses über den Mann noch nicht wußte.

Nachdem die Sonne untergegangen war, wurde es schnell dunkel im Walde. Tiefe, feierliche Stille breitete sich in demselben aus. Keine Menschenseele war in der Nähe, als Franz auf dem breiten Waldwege hinschritt. Bald konnte er kaum zwanzig Schrite weit sehen. Die Dunkelheit hatte ihn so schnell überrascht, weil sich bei Sonnenuntergang der Himmel schnell mit dichtem Gewölk bedeckt hatte, so daß kein Mondstrahl auf seinen Weg fiel.

Plötzlich blieb der Baron stehen.

Drüben in einiger Entfernung sah er ein Licht ein helles Licht, welches still zu stehen schien.

War dort ein Mensch mit einer Laterne?

Auf jener Seite lag das Bruch, das sich fast bis zu dem Wege ausdehnte.

Da fiel Franz ein, daß die Waldarbeiter vor einiger Zeit von einem Irrlicht gesprochen hatten, welches sie im Moosbruch gesehen haben wollten. Doch jenes Licht drüben, wenn es auch dicht auf der Erde zu sein schien und sich nicht bewegte, war zu hell, zu kerzenartig leuchtend, um von verfaulendem Holze oder von phosphorescirenden, in Verwesung begriffenen Infusorien erzeugt zu werden.

Franz faßte daher kurz den Entschluß, der Sache auf den Grund zu gehen und zu der Stelle hinzueilen, an welcher das Licht sich befand. Es konnte ja auch dort ein Mensch mit einer Laterne sein, denn so sah der helle Lichtpunkt aus.

(Fortsetzung folgt.)

General **Baratieri** und **Ras Mangascha** noch nicht gekommen. Der letztere hat nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" Verstärkungen erhalten, aber dem Anscheine nach hat der Anmarsch der italienischen Truppen den Muth seiner Parteigänger erschüttert; er sucht daher eine andere Stellung zu gewinnen. Auch in der Provinz Lasta scheint der moralische **Erfolg** der Vorwärtsbewegung der italienischen Truppen ein günstiger zu sein.

* * *

**Friedensschluß auf Madagascar.** Amtlicher Depesche aus Andriba vom 9. Oktober zufolge wurde am 30. September Antananarivo nach glänzendem Siege besetzt und am 1. Oktober der Friede unterzeichnet. Die Regierung beglückwünschte General Duchesne und die Truppen. Ersterer wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion und General Metzinger zum Gouverneur von Antananarivo ernannt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 10. Oktober.

**Herr Stöcker** hatte bekanntlich behauptet, daß sein am 11. Juni 1880 geschriebener Brief an Kaiser Wilhelm I. die Wirkung gehabt habe, daß das Stück **„Gräfin Lea"** von Lindau von der Bühne des Schauspielhauses verschwunden sei. Dem gegenüber hat die „Nat.-Ztg." festgestellt, daß „Gräfin Lea" noch am 18. und 26. September, am 13. November und 16. Dezbr. desselben Jahres gegeben worden ist.

**Die Hammerstein'schen Briefe.** Der „Vorwärts" schreibt heute, daß „sein Material über Herrn v. Hammerstein und Gen. mit dem in der „Nation" erwähnten, sowohl was die Herkunft als die Art des Erwerbes anlangt, nicht das mindeste zu thun hat". — Das „Volk" berichtigt seine neuliche Angabe dahin, es handle sich in der Notiz der „Nation" um 411 Briefe (nicht 387), die „in Steifleinenband eingebunden sind und bei einer Kellerwirthin mit Namen Hurtig aufbewahrt sind". Merkwürdig!

**Saure Trauben.** Dem antisemitischen Abgeordneten Iskraut ist von Herrn Stöcker die Erklärung zugegangen, daß er eine **Candidatur** im Wahlkreise **Halle-Herford nicht annehmen** werde.

**Das Militär bei der Volkszählung.** Der **Kriegsminister** hat an die Truppen eine Verfügung erlassen, worin dieselben angewiesen werden, den Requisitionen der Lokal-Civilbehörden bezüglich der am 2. Dezember d. Js. stattfindenden **Volkszählung** thunlichst zu entsprechen. Die außerhalb von Kasernen oder anderen militärfiscalischen Gebäuden wohnenden Militärpersonen werden in derselben Weise aufgenommen, wie die Civilpersonen. Für die militärischen Anstalten — Kasernen, Militär-Lazarethe u. s. w. — ist die Eintheilung der Zählbezirke Sache der Commandanten bezw. Garnison-Aeltesten, welchen seitens der Civilbehörden die erforderlichen Formulare und sonstigen Mittheilungen zugehen.

**Ein eigenartiger Frankirungs-Apparat,** ein sogenannter „Portozähler", soll demnächst der Reichspost-Verwaltung, sowie auch den Postverwaltungen Baierns und Württembergs zur Einführung empfohlen werden. Der Apparat hat den Zweck, solchen Briefabsendern, die stets umfangreiche Correspondenzen zu erledigen haben, also namentlich großen Handels- und Industriefirmen, das langwierige Frankirungsgeschäft dadurch erheblich zu erleichtern, daß sie keine Freimarken mehr zu verwenden brauchen, sondern ihre Porti nach den Aufzeichnungen eines Portozählers bezahlen können.

* **Breslau,** 8. Oktbr. **Socialdemokratischer Parteitag.** In der Nachmittagssitzung am Dienstag wurde zur Berathung des **Agrarprogramms** übergegangen. Als Secretär der Agrarcommission berichtet sodann **Dr. Quark** (Frankfurt a. M.) über die Thätigkeit der Agrarcommission, dazu legt dieselbe folgende Anträge vor:

„Im Interesse der Landescultur und zur Hebung der Lage der Landarbeiter und Kleinbauern empfiehlt der Parteitag den Genossen folgende Forderungen für die Agitation und für die Thätigkeit in den öffentlichen Körperschaften:

1) Abschaffung aller mit dem Grundbesitz verbundenen behördlichen Functionen und Privilegien (selbständige Gutsbezirke, Vorrechte in Vertretungskörperschaften, Patronatsrechte, Fideicommisse, Steuervorrechte u. s. w.) Entschädigungslose Aufhebung jeglicher Art von Erbunterthänigkeit.

2) Erhaltung und Vermehrung des öffentlichen Grundeigenthums (Staats- und Gemeinde-Eigenthums jeder Art) insbesondere Ueberführung des Besitzes der todten Hand (Corporations-, Stiftungs- und Kirchengüter), der Realgemeinden, der Wälder, der Wasserkräfte in öffentliches Eigenthum unter Controle der Volksvertretung. Einführung eines Vorkaufsrechtes der Gemeinden bezüglich der zur Zwangsversteigerung kommenden Güter.

3) Bewirthschaftung der Staats- und Gemeindeländereien auf eigene Rechnung, oder Verpachtung an Genossenschaften von Landarbeitern und von Kleinbauern, oder, wo beides nicht möglich ist, Verpachtung an Selbstbewirthschafter unter Aufsicht des Staates oder der Gemeinde.

4) Staatscredit an Gemeinden oder obligatorische Verbände zum Zweck der Bodenverbesserung, der Feldbereinigung, des Baues und der Unterhaltung von Deichen und Dämmen.

Uebernahme der Kosten für Bau und Instandhaltung der öffentlichen Verkehrsmittel (Bahnen, Straßen, Wege und Wasserläufe) auf den Staat oder das Reich.

5) Verstaatlichung der Hypotheken- und Grundschulden mit Festsetzung des Zinsfußes nach Höhe der Selbstkosten.

6) Verstaatlichung der Mobilien- und Immobilien-Versicherung (Versicherung gegen Feuer, gegen Hagel-, Wasser- und sonstige Schäden in Folge von Naturereignissen, Viehversicherung u. s. w.) und Ausdehnung der Versicherung auf alle Betriebszweige.

7) Aufrechterhaltung und Erweiterung der bestehenden Waldnutzungs- und Weiderechte unter Gleichberechtigung aller Gemeideangehörigen.

8) Freies Jagdrecht auf eigenem und gepachtetem Boden. Verhütung von Wild- und Jagdschaden, gegebenenfalls volle Entschädigung.

Ferner schlägt die Agrarcommission dem Parteitag vor, folgenden Antrag anzunehmen:

„Der Parteitag wolle beschließen: Nachdem das Mandat der Agrarcommission erloschen ist, beauftragt der Parteitag den Parteivorstand, er möge unter Berücksichtigung der bereits in der Agrarcommission gegebenen Anregungen eine Anzahl geeigneter Personen mit der Aufgabe betrauen, das über die deutschen Agrarverhältnisse vorhandene Material einem gründlichen Studium zu unterziehen und die Ergebnisse dieses Studiums in einer Reihe von Abhandlungen veröffentlichen als „Sammlung agrarpolitischer Schriften der socialdemokratischen Partei Deutschlands".

Dr. Quark stellt zunächst fest, daß das Interesse an der Frage der Landagitation bei den Genossen ganz ungeheuer sei. Redner giebt nun ein Bild der äußerlichen Geschäfte der Commission, die aus drei Ausschüssen bestand für Nord-, Mittel- und Süddeutschland. **Grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten** seien niemals in der Commission entstanden. Die Gesammtabstimmung sei (unter Abwesenheit des Genossen Schippel) einstimmig erfolgt. Dann legte der Redner die Gesammtanschauung der Commission dar. Als eine Hauptfrage sei ihr erschienen: Reform oder Revolution? „Sollen wir auf dem Lande den Bauern zu Liebe Reformisterei treiben?" Auf diese Frage antworte er: Umwälzung und Reform. Zweierlei Thätigkeit giebt es für uns: Revolutioniren der Köpfe, Revolutioniren der Dinge. Und wenn wir für Landescultur eintreten, so entfalten wir damit eine eminent revolutionäre Thätigkeit. Redner geht sehr ausführlich auf die schon so viel besprochene Materie ein und kommt zu dem Schluß, daß die Fürsorge für die Landwirthschaft auch eine revolutionäre Seite habe. Dann beschäftigt er sich mit der Frage: wie das Programm beschaffen sein muß. Gerade bei dem geweckten Bauern müsse man einsetzen, der mitten im Handelsverkehr stehe und noch nicht ganz verarmt sei. Die ganze herrschende Politik der Landescultur sei für die Besitzenden zugeschnitten — bei Erwerbung von Eigenthum, beim Bodencredit, bei der landwirthschaftlichen Versicherung zeige es sich, daß man darin nur dem fetten Bauer und dem Großgrundbesitz zu gute komme. Das müsse man ausnützen.

Dann sprach **Dr. Schippel** über das Programm. Er wüßte nicht, was die Gegner an diesem Programm fürchten sollten. Es sei ja nur eine Uebernahme von alten antisemitischen und agrarischen Forderungen! Man habe es so dargestellt, als ob die Gegner desselben das Land nicht kennen. Gerade umgekehrt sei es. Gerade die Genossen in Ost- und Mitteldeutschland haben sich am schärfsten gegen das Programm ausgesprochen. Redner geht dann auf die einzelnen Punkte des Programms ein und wendet sich zuerst gegen die Forderung: Unbeschränkte Aufrechterhaltung der Wald- und Weiderechte. Das sei ein Unding, ein Unsinn. So verliebt sei man nun doch in den Bauern nicht, daß man um seinetwillen das verlangen soll. Auch der Punkt „Erhaltung und Vermehrung von Allmenden" verwirft Redner. Ueberhaupt hat die Vermehrung des Gemeindeeigenthums mit dem Socialismus nichts zu schaffen. Im Gegentheil seien alle europäisch gebildeten Socialisten für Auflösung des Gemeindeeigenthums. Erweiterung der Allmenden würde ja von bürgerlichen Agrarpolitikern verlangt. Das sei doch charakteristisch! Den Großgrundbesitzern will man nur billige seßhafte Arbeiter zur Verfügung stellen und ihrer Ausbeutung leichter unterwerfen. Auch die Forderung der Verstaatlichung der Grundschulden sei gar nicht socialdemokratisch, sondern finde sich in allen Bauernprogrammen, auch bei den Antisemiten vor und sei auch im Centrumsprogramm angedeutet. Selbst Herr v. Kardorff sei bei den Bauern mit dem Versprechen herumgereist: Verstaatlichung der Grundschulden, Herabsetzung des Zinsfußes, zinsfreie Vorschüsse bei unverschuldeten Gelegenheiten. Das sollte doch den Genossen die Augen öffnen! Redner erklärt, den süddeutschen Genossen nicht zu nahe treten zu wollen, aber ihr Entwurf beweise, mit wie wenig Sachkenntniß und Gewissenhaftigkeit in der Partei Forderungen aufgestellt werden. In eingehender Weise wendet sich dann Redner gegen den Naturalzins und führt gegen denselben v. Below-Saleske und dessen Veröffentlichungen in der „Kreuzzeitung" an. Zum Schluß weist Redner auf die Gefahr für die Partei hin, wenn man mit unzureichenden oder von vornherein verfehlten Mitteln Genossen werben und zu sich hinüberziehen wolle. Nicht als Besitzer können wir die Bauern zu uns herüberziehen, sondern als Besitzlose. Redner bittet das Agrarprogramm abzulehnen und den folgenden, von ihm mitunterzeichneten Antrag anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag lautet:

„Der Parteitag wolle beschließen: Der von der Agrar-Commission vorgelegte Entwurf eines Agrar-Programms ist zu verwerfen. Denn dieses Programm stellt der Bauernschaft die Hebung ihrer Lage, also die Stärkung ihres Privateigenthums in Aussicht und trägt dadurch bei zur Neubelebung ihres Eigenthums-Fanatismus; er erklärt das Interesse der Landescultur in der heutigen Gesellschafts-Ordnung für ein Interesse des Proletariats, und doch ist das Interesse der Landescultur ebenso wie das Interesse der Industrie unter der Herrschaft des Privateigenthums an den Productionsmitteln ein Interesse der Besitzer der Productionsmittel, der Ausbeuter des Proletariats. Ferner weist der Entwurf des Agrar-Programms dem Ausbeuterstaat neue Machtmittel zu und erschwert dadurch den Klassenkampf des Proletariats; und endlich stellt dieser Entwurf dem kapitalistischen Staat Aufgaben, die nur ein Staatswesen ersprießlich zur Durchführung bringen kann, in dem das Proletariat die politische Macht erobert hat.

Der Parteitag erkennt an, daß die Landwirthschaft ihre eigenthümlichen von denen der Industrie verschiedenen Gesetze hat, die zu studiren und zu beachten sind, wenn die Socialdemokratie auf dem flachen Land eine gedeihliche Wirksamkeit entfalten soll. Er beauftragt daher den Parteivorstand, er möge unter Berücksichtigung der bereits von der Agrarcommission gegebenen Anregungen eine Anzahl geeigneter Personen mit der Aufgabe betrauen, das über die deutschen Agrarverhältnisse vorhandene Material einem gründlichen Studium zu unterziehen und die Ergebnisse dieses Studiums in einer Reihe von Abhandlungen zu veröffentlichen, als „Sammlung agrar-politischer Schriften der socialdemokratischen Partei Deutschlands."

Zum Schluß werden noch einige Begrüßungen verlesen, sowie noch die geschäftliche Behandlung der Anträge zum Agrarprogramm festgestellt. — Der Besuch der heutigen Nachmittagssitzung war sehr stark.

### Belgien.

**Brüssel,** 10. Oktbr. Hiesige Blätter verlangen, daß der **Eisenbahnminister in Anklagezustand** versetzt werden soll, weil er durch seine Anordnungen über die Sonntagsruhe **an dem Eisenbahnunglück in Ottignies** schuld sei.

### Türkei.

**Konstantinopel,** 10. Oktober. (Tel.) Es sind zwei erfolglose **Attentate** gegen den neuen Großvezier **Kiamil** Pascha und den Minister des Auswärtigen **Said** Pascha verübt worden. Die Einzelheiten werden streng geheim gehalten.

## Schiffs-Nachrichten.

**Kopenhagen,** 10. Oktober. Der Dampfer „Natier" collidirte bei der Insel **Laaland** mit dem **Dampfer „Livonia"** aus Leith. Die **„Livonia" sank** sofort. 13 Mann und eine **Frau fanden** in den Wellen ihren Tod. 10 Mann, darunter der Capitän, der am Bug **schwer beschädigten „Natier", wurden gerettet.**

## Auswärtige Gerichtszeitung.

**Posen,** 10. Oktober. (Tel.) Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat den Redacteur der „Goniec Wielkopolski", Vincenz v. Bolewski, wegen Beleidigung des Kreisschulinspectors in Schmiegel zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 10. Oktober.

**Wetteraussichten für Freitag, 11. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland:**

**Veränderlich, windig, wärmer.**

* * *

* **Neue Belastung des Telephondrahtes mit Berlin.** Von heute, 10. Oktober, an wird nun auch Graudenz an die Telephonverbindung mit Berlin angeschlossen. Das wird zwar von der Stadt Graudenz gewiß mit Freuden begrüßt werden, und wir mißgönnen der Stadt diesen Fortschritt in ihrem Verkehrswesen gewiß nicht. Aber die Sache hat eine bedenkliche Kehrseite, auf die wir heute nochmals mit allem Nachdruck hinweisen möchten. Schon früher, als der Draht über Posen, Bromberg und Danzig bis nach Elbing reichte, hatte man oft genug Gelegenheit, sich in Geduld zu üben und lange, lange Viertelstunden zu warten, ehe man nach Anmeldung eines Gesprächs mit oder von Berlin an die Reihe kam. Oft genug erlebte man es schon damals, daß man mit einem Telegramm schneller zum Ziele gekommen sein würde, als mit einem telephonischen Gespräch. Dieser Uebelstand verschlimmerte sich, als Insterburg, Tilsit und Memel angeschlossen wurden; er wurde noch weit empfindlicher, als auch Ostpreußens Provinzialhauptstadt den Anschluß erlangte, so zwar, daß man jetzt häufig **zwei volle Stunden warten** muß, ehe man nach der Anmeldung zum Sprechen zugelassen wird. Wo soll das nun erst hinaus, wenn Graudenz noch dazugekommen ist? Wo bleibt da noch der Hauptvortheil des Telephons, der der Schnelligkeit? Wer soll da noch, wenn er halbwegs einen Ausweg weiß, zu seiner Benutzung die Lust behalten? Das muß sicherlich einen Ausfall ergeben, der größer sein wird, als die Zunahme durch den Anschluß neuer Orte an denselben Draht. Damit kann auch der Kasse des Postfiscus schwerlich gedient sein. In ihrem eigenen Interesse also, namentlich aber im Interesse des Publikums, dem das Telephon in erster Linie als modernstes der Verkehrsmittel dienen soll, müßte es sich die Postverwaltung dringend angelegen sein lassen, **auf das schleunigste mit der Legung eines zweiten Drahtes vorzugehen.** In Aussicht gestellt ist das schon lange. Es ist die höchste Zeit, daß nun endlich damit Ernst gemacht wird. Das ist der einzige Ausweg aus der jetzigen, nachgerade unerträglich werdenden Calamität.

* * *

* **Die Uhr in unserer Marienkirche.** Aus unserem Leserkreise gingen uns gestern folgende Zeilen zu:

In der Marienkirche Lübecks, der dortigen Hauptkirche, welche zwar der Danziger Pfarrkirche an Größe nachsteht, aber durch reichen und würdigen Schmuck und äußerste Sorgfalt in der Erhaltung desselben hervorragt, ist besonders ein kunstvolles Uhrwerk bemerkenswerth, nach Art jener Kunstwerke, welche frühere Jahrhunderte in Kirchen aufstellten, und von denen das im Straßburger Münster die Bewunderung der Besucher erregt. Die Uhr zeigt in concentrischen Kreisen mit verschiedenen Zeigern „das Jahr Christi" für eine lange Zeitdauer, den Thierkreis, den Sonnencirkel, die goldene Zahl, den Mondwechsel, die Ostersonntage, die Wochen und Tage zwischen Weihnachten und Fastnacht und noch einiges andere. Um 12 Uhr sollen, wie mir gesagt wurde, Figuren vorübergehen. Unter der Scheibe liest man folgende Inschrift:

Hier zeigt des Künstlers Fleiß und Müh'<br>
Dir der Gestirne ferne Bahnen,<br>
Mit frommem Ernst bewund're sie,<br>
Um ihres Schöpfers Macht zu ahnen.<br>
Doch wenn das Auge sich dadurch ergötzt,<br>
Laß auch die Hand das Kunstwerk unverletzt.

Erneuert 1809.

Jedem Fremden, der die Ober-Pfarrkirche in Danzig besucht, wird auch das verfallene unschöne Uhrwerk gezeigt, von dem die Sage geht, der rohe Stolz der Danziger Rathsherren habe den Künstler geblendet, um einzig vor allen Städten ein solches Werk zu besitzen. Der blinde Künstler sei auf seine Bitte noch einmal zu der wundervollen Uhr geleitet, und unter dem Vorgeben, noch eine Verbesserung anbringen zu wollen, habe er mit einem Griffe in das Räderwerk dasselbe zerstört und kein anderer sei im Stande gewesen, die Uhr wieder herzustellen. Daß diese Sage kaum einen geschichtlichen Grund hat, ist wohl anzunehmen.

Bei dem regen Kunstsinn, der in Danzig sich schon vielfältig bethätigt hat, ist zu hoffen, daß auch der Wunsch nach der Wiederherstellung dieses populären Kunstwerkes noch in Erfüllung gehen werde. Hatte Lübeck zur Zeit der Continentalsperre den Muth und die Mittel zur Erneuerung des kunstvollen Uhrwerks, wodurch zugleich der kirchliche Sinn der Bürger sich ein ehrendes Denkmal setzte, so bietet sich wohl auch bei uns die Gelegenheit zu einem gleichen Werke.

* * *

* **Jubiläumsfeier des Kaufmännischen Vereins.** Der Kaufmännische Verein von 1870 begann die zu seinem 25jährigen Bestehen veranstalteten Feierlichkeiten heute Vormittag mit einem schönen Acte der Pietät. In vier von Vereinsmitgliedern gestellten eleganten Equipagen, denen Wagen mit Kranzspenden folgten, begaben sich heute Vormittag sieben Herren vom Vorstande des Vereins und neun Vereinsmitglieder auf die Kirchhöfe zu St. Barbara, St. Bartholomäi, St. Marien und Heil. Leichnam und legten an den Gräbern der verstorbenen Ehrenmitglieder Hoffmann, Director Kirchner sowie der verstorbenen Vorstandsmitglieder Arndt, Block, Moritz und Zeuner Kränze mit einer bezüglichen Widmungsschleife nieder. Gegen 11 Uhr kehrten die Herren zurück. Gegen Mittag begab sich dann eine aus den Herren Haak, Anger, Brenner, Nagel und Schmidt bestehende Deputation zu Herrn Geh. Commerzienrath Damme, den der Verein bekanntlich zu seinem Ehrenmitgliede ernannt hat, und überreichte ihm das kunstvoll ausgestattete, in einer Mappe von Seidenplüsch ruhende Diplom, das auf seinem Deckel ein aus Silber getriebenes Wappen, auf dem sich das Symbol des Handels, der Merkurstab, mit dem Wahlspruch des Vereins „sich regen bringt Segen" befindet. Das Titelblatt ist mit einer Gesammtansicht der Stadt Danzig, Abbildungen des Langenmarkts mit dem Rathhause, der Börse, Locomotive und Schiff als Zeichen des Weltverkehrs und einer Winteransicht unserer Schiffahrtsstraße, durch welche der Eisbrecher „Richard Damme" Bahn bricht, geschmückt. Der Text der Adresse lautet:

„Herrn Geheimen Commerzienrath Richard Damme vom Kaufmännischen Verein von 1870 zu Danzig. In dankbarer Würdigung der Verdienste um die Förderung der Handels-Interessen unserer Stadt haben wir im Einverständniß mit der General-Versammlung Herrn Geheimen Commerzienrath Richard Damme zu unserem Ehrenmitgliede ernannt. Danzig, den 10. Oktober 1895. Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins von 1870 zu Danzig. (Unterschriften.)

Dieselbe Deputation begab sich dann zu Herrn Zende, dem langjährigen Vorsitzenden der Liedertafel des Vereins, und eine andere Deputation demnächst zu dem seit einer Reihe von Jahren unermüdlich für den Verein wirkenden, rührigen Vorsitzenden Herrn E. Haak und überreichte auch diesen beiden neuen Ehrenmitgliedern die ebenfalls kunstvoll ausgestatteten Diplome mit ähnlich lautendem Text und Abbildungen des Vereinsbanners, des Sitzungssaales, Emblemen und sonstigem künstlerischen Schmuck. Die Diplome sind in den lithographischen Anstalten der Herren Zeuner und Winter sehr sauber hergestellt und gleich dem an Herrn Damme überreichten mit Seidenplüschmappen mit Silberbeschlag versehen. — Heute Abend findet zu Ehren der neuen Ehrenmitglieder und der noch lebenden Begründer des Vereins ein Festcommers in geschlossenem Kreise statt.

* * *

* **Verein für Kriegskrankenpflege.** Der Vorsitzende des Comités des westpreußischen Provinzial-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, Herr Oberpräsident von Goßler, hat die Comité-Mitglieder zu einer Sitzung auf Montag, den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, eingeladen. Zur Berathung sollen gelangen:

1. Gewährung von Beihilfen an zwei Vaterländische Frauenvereine in der Provinz für die Erbauung von Spielschulen, deren Räume im Mobilmachungsfalle dem Rothen Kreuz zur Verfügung gestellt werden sollen.
2. Aufnahme eines Mitgliedes in das Provinzial-Comité.
3. Vorschläge des Comitémitgliedes, Generalarzt a. D. Dr. Boretius, betreffend Förderung der Organisation von Krankentransport-Vorrichtungen auf den Hauptwasserstraßen der Provinz.
4. Mittheilung über bemerkenswerthe Fortschritte in der Förderung der Vereinszwecke seit der letzten Generalversammlung.

* * *

* **Subhastationen ländlicher Grundstücke.** Der Justizminister hat an sämmtliche Amtsgerichte eine Verfügung allgemeinen Inhalts erlassen, nach welcher die Gerichte angewiesen werden, Termine zum gerichtlichen Zwangsverkauf ländlicher Grundstücke nicht in den Wintermonaten anzuberaumen, sondern solche Termine bis in das Frühjahr hinein hinauszuschieben. Bei Anträgen auf Subhastation, die im Herbst oder Winter erfolgen, ist zwar das Erforderliche zu veranlassen, der Verkauf selbst aber erst im Frühjahre anzuberaumen.

* * *

* **Mädchenhort.** Heute Nachmittag um 4 Uhr fand im Beisein der Frau Oberpräsident v. Goßler, der Frau Stadtrath Kosmack u. a. die Eröffnung des von dem hiesigen Verein „Frauenwohl" neu eingerichteten, in dem Schulhause Langgarten Nr. 22 befindlichen zweiten Mädchenhortes statt. Derselbe befindet sich in einem Anbau der gedachten Schule und besteht aus 2 Klassenräumen, die Platz gewähren für etwa 40 Kinder. Den Unterricht resp. die Aufsicht über die Kinder übt Fräul. Julius aus. Zur heutigen Eröffnungsfeier sind 34 Kinder aufgefordert worden.

* * *

* **Altkatholischer Gottesdienst.** Wie im vergangenen Frühjahre wird auch jetzt wieder ein altkatholischer Gottesdienst in der zu diesem Zwecke bewilligten Heiligen Leichnamskirche durch Herrn Pfarrer Dilger aus Königsberg am nächsten Sonnabend, Vormittags 10 Uhr, gehalten werden. Der Gottesdienst besteht aus deutscher Messe und Predigt.

* * *

* **Thierschutzverein.** Gestern Abend fand eine Vorstandssitzung unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs- und Medizinalraths Dr. Bornträger statt, in der zunächst die Mittel zur Beschaffung von 200 Kalendern des Berliner Thierschutzvereins, um dieselben an die Kinder der hiesigen Volksschulen zu vertheilen, bewilligt wurden. Auf Veranlassung eines aus Neustadt eingegangenen Schreibens wurde beschlossen, der Gründung von Zweigvereinen, für welche bereits Material vorliegt, näher zu treten. Es kam dann auch der sogenannte Auffsatzzügel bei Pferden zur Sprache, der als eine Thierquälerei, namentlich wenn das Thier ruht oder bergauf steigen muß, erachtet wurde. Die Versammlung hielt es für wünschenswerth, daß den Pferden beim Ruhen der Auffsatzzügel gelockert wird.

* *

B. **Der westpreußische Bezirksverein deutscher Ingenieure** hielt am Dienstag Abend nach der Sommerpause im Sitzungssaale der Naturforschenden Gesellschaft wieder seine erste Sitzung ab. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vorsitzenden, Herrn Ober-Ingenieur Münster, mit einem eingehenden Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Dasselbe hat in 16 und zum Theil sehr stark besuchten Sitzungen mehrere sehr interessante Vorträge, z. B. über Starkstrom-Elektrotechnik u. s. w. gebracht. Der Verein zählt 104 ordentliche und 8 außerordentliche Mitglieder. Die vorgestrige Versammlung war sehr gut besucht. Der Vorsitzende erstattete ferner Bericht über die 36. Hauptversammlung in Aachen. Den Schluß bildete ein Vortrag über Versuche mit Schmidt'schen Heißmotoren, der zu einer lebhaften Discussion Anlaß bot.

* * *

* **Preßprozeß.** In der heutigen Strafkammersitzung hatte das Gericht über die Einziehung des am 9. Mai d. Js. beschlagnahmten Buches von Ernst Ewert aus Danzig **„Melodien der Nacht"** zu berathen, da ihr Inhalt eine öffentliche Verbreitung nicht zulasse. Die incriminirten Stellen sollen Vergehen gegen § 40 bis 42 des Strafgesetzbuches und § 27 des Preßgesetzes enthalten. Der Verfasser der Schrift, Herr Ernst Ewert, welcher heute nicht erschienen war, ist bereits vor einiger Zeit wegen einiger anstößiger Stellen, die sich in einem anderen Buche befanden, verurtheilt worden; die Beschlußfassung über die Schrift „Melodien der Nacht", die unter einem eigenartigen Motto erschienen sind, wurde damals ausgesetzt. Die Staatsanwaltschaft hierselbst hatte bereits am 16. April d. Js. bei dem Amtsgericht XV. die Beschlagnahme des Buches beantragt, doch lehnte dieses den Beschluß ab. Auf eingelegte Beschwerde ordnete die Strafkammer IV. die Beschlagnahme an, und am 9. Mai d. Js. wurden in der Buchdruckerei von H. Feller Nachf. 265 von 300 gedruckten Exemplaren mit Beschlag belegt und in gerichtliche Verwahrung genommen. Den von Herrn Ewert an das Oberlandesgericht gerichteten Protest wies dasselbe als unzulässig zurück. In der heutigen Verhandlung wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. **Nach circa einstündiger Verhandlung** bestätigte das

Gericht die Einziehung und Vernichtung der beschlagnahmten Exemplare.

* * *

* **Seiner Sprache verlustig** gegangen ist der Arbeiter Wölke aus Posilge bei Altfelde. Derselbe wurde, wie wir s. Z. mitgetheilt haben, in der Schneidemühle zu Baumgarth bei Christburg durch ein Drahtseil am Halse schwer verletzt und am 2. Mai nach Danzig in das chirurgische Lazareth gebracht, woselbst er in Folge Zerreißung der Luftröhre in großer Lebensgefahr schwebte. Nach Verlauf von 5 Monaten ist Wölke aus dem Lazareth entlassen worden. Die Athmung muß jetzt durch eine ständig zu tragende silberne Kanüle bewirkt werden; die Stimmritzen sind außer Thätigkeit gesetzt und es hat Wölke somit die Sprache eingebüßt.

* * *

* **Leichenfund.** Gestern Nachmittag wurde durch einen Polizeibeamten die in einer Cigarrenkiste eingepackte Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Mottlau gefischt und nach der Leichenhalle auf dem Bleihof geschafft.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 29. Septbr. bis 5. Oktbr. 1895.** Lebendgeboren 44 männliche, 44 weibliche, insgesammt 88 Kinder, todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorben 27 männliche, 24 weibliche, insgesammt 51 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 10 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 12, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 9, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 9, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 1, alle übrigen Krankheiten 29, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3, b. Todtschlag 1.

* * *

* **Diebstahl.** Der Gendarm Domke aus Praust verhaftete gestern Morgen dort den Arbeiter Wilm, der einem Gastwirth in Praust eine Kuh im Werthe von 350 Mk. gestohlen hat.

* * *

* **Schwurgericht.** Heute stand vor den Geschworenen wegen vorsätzlicher Brandstiftung der frühere Bäckermeister, jetzige Bäckergeselle Johannes Radischat aus Neustadt. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, am 23. Januar d. J. das Gebäude des Bäckermeisters Johannes Ohl in Neustadt vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Es wurde jedoch das Feuer rechtzeitig entdeckt und glücklich, bevor es größeren Schaden anrichten konnte, gelöscht. Der Angeklagte bestritt seine Schuld und gab an, daß er bei dem Meister Ohl, dessen Haus an der Lauenburger Straße liegt, in Stellung getreten sei, da er durch eigene Schuld in seinen Verhältnissen — er hatte eine eigene Bäckerei — zurück gekommen sei. Gleich nach Neujahr habe er diese Stellung angetreten und habe sich mit Ohl sehr gut vertragen. Am 23. Januar habe er erfahren, daß an seiner Stelle der Bäckergeselle Oswald Rolle engagirt worden sei. Er sei darüber ärgerlich gewesen und habe geäußert, es werde einen „Krach“ geben. Bis zum Mittag habe er zusammen mit Rolle gearbeitet, nach dem Essen habe er mit Ohl gesprochen und ihm die Stelle gekündigt und habe Nachmittags gegen 2 Uhr, nachdem er sein Geld erhalten habe, seine Stellung verlassen. Abends sei er in seiner Wohnung wegen angeblicher Brandstiftung festgenommen worden, er wisse von dem Brande, der Nachmittags bei Ohl stattgefunden habe, nichts und könne auch den Brandstifter nicht angeben. Herr Bäckermeister Ohl berichtete, daß das Feuer zweifellos angelegt worden war. Das in kleineren Quantitäten angebrannte Mehl war, wie sich feststellen ließ, stark mit Petroleum durchsetzt, auch war Petroleum an die Holzwände gesprengt, so daß das Feuer bei späterer Entdeckung sicher gefährlich geworden wäre. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf Radischat, der durch sein scheues und unruhiges Benehmen, bevor er den Dienst verließ, aufgefallen war. Es wurde auch festgestellt, daß er beim Mittag sich ca. 10 Minuten entfernt hatte. Herr Ohl ist der Ansicht, daß Radischat ihm aus Rachsucht über seine plötzliche Entlassung den Streich gespielt habe.

Trotzdem zahlreiche Verdachtsmomente für die Schuld des Angeklagten sprachen und der Vertreter der Staatsanwaltschaft auf Grund seines Endizienbeweises das Schuldig beantragte, verneinten die Geschworenen die Schuldfrage und der Angeklagte, der 8½ Monat in Untersuchungshaft sitzt, wurde freigesprochen.

* * *

* **Vacanzenliste.** Direction der Gewehrfabrik in Danzig Ende Oktober ein Maschinen-Aufseher, 45 Pf die Stunde, ein Maschinen-Heizer, 35 Pf. die Stunde. — Intendantur des 17. Armee-Corps, sogleich ein Hilfskanzlist, 25 Pf. für den Bogen Schreibarbeit. — Garnison-Bauamt zu Dt. Eylau zum 16. Oktober ein Bauschreiber, 2—3 Mk. täglich, je nach Leistung. — Königl. Staatsanwaltschaft in Konitz zum 1. Januar ein Kanzleigehilfe, 6—10 Pf. Schreiblohn für die Seite. — Strafanstalts-Direction in Mewe sofort ein Aufseher, 900 Mk. Gehalt und 120 Mk. Miethsentschädigung pro Jahr. — Magistrat in Königsberg zum 1. Dezember ein Rathhauswächter, 40 Mk. monatlich steigend bis 50 Mk. — Kreisausschuß Demmin sofort ein Bureaugehilfe, 600 Mk. — Königl. Amtsgericht in Uckermünde zum 15. Oktober drei Kanzleigehilfen, 5 Pf. für die Seite. — Strafanstalt Kronthal bei Krone (Brahe), 3 Aufseher, Anfangsgehalt 900 Mk. neben 120 Mk. Miethsentschädigung, Höchstgehalt 1500 Mk. — Magistrat in Neustettin sofort, bezw. 1. Januar 1896, zwei Polizeisergeanten, je 1000 Mk. Jahresgehalt sowie Dienstbekleidung. — Regierungs-Präsident zu Stettin, ein Seelootse zum 1. Januar, 1200 Mk. Gehalt, 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 80 Mk. Dienstaufwandsentschädigung, Höchstgehalt 1400 Mk.

* * *

* **Danziger Haus- und Grundbesitzer-Verein.** Im Bildungshause begann gestern Abend der Haus- und Grundbesitzer-Verein seine regelmäßigen Versammlungen, welche der Vorsitzende Herr **Bauer** mit einer Begrüßung der Anwesenden eröffnete, in der er die Hoffnung aussprach, daß der Verein auch in dem neuen Jahre seines Bestehens Ersprießliches leisten werde. Herr **Sablewski** berichtete sodann über dem Verbandstag der deutschen Haus- und Grundbesitzer-Vereine, der in Potsdam stattgefunden hat, auf den 72 Vereine durch ca. 250 Delegirte vertreten waren. Herr **Bauer** ergänzte die Angaben des Herrn Vorredners und theilte mit, daß große Geneigtheit vorhanden gewesen sei, den Verbandstag der deutschen Hausbesitzer für das Jahr 1896 in Danzig abzuhalten, doch hätten finanzielle und andere Fragen diese Hoffnung nicht verwirklicht. Die Versammlung dankte beiden Delegirten durch Erheben von den Sitzen. Der Vorsitzende theilte dann noch Näheres über die am 1. Oktober in Kraft getretenen Bestimmungen des neuen Stempelsteuergesetzes mit, gegen welches der Verein eine Petition an den Reichstag erlassen hat. Die Versammlung billigte zum Schluß eine Petition an Herrn Polizeipräsident Wessel, um herbeizuführen, daß Hausbesitzer von Anzeigen über Uebertretungen in der Treppenbeleuchtung und Straßenreinigung binnen 24 Stunden benachrichtigt werden möchten (nicht, wie jetzt, nach Wochen durch ein Strafmandat).

* * *

* **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung hatten sich acht Knechte aus Zugdam wegen einer rohen Schlägerei zu verantworten. Sie lauerten Anfang Juni d. Js. einem anderen Knechte auf und fielen über denselben mit Stöcken her und prügelten ihn derartig, daß er besinnungslos liegen blieb und längere Zeit arbeitsunfähig war. Der Gerichtshof verurtheilte fünf der Burschen zu Strafen von je 6 Monat Gefängniß und 6 Wochen Haft und drei zu je 6 Wochen **Haft und verhaftete alle acht im Gerichtssaale.**

* **[Katalog.]** Das Antiquariat von Theodor Bertling hat soeben seinen 96. Lagerkatalog, den dritten im Laufe dieses Jahres, ausgegeben. Der nahe an 1700 Nummern umfassende Katalog ist ausschließlich der Theologie gewidmet und ist mit sachkundiger Hand in die einzelnen Zweige dieser Wissenschaft gegliedert.

* * *

**Polizeibericht vom 10. Oktober.** Verhaftet: 10 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Dividendenschein, 1 Jaquet, 1 Blechmarke, 1 Schirm, 1 Armband, 1 Quittungskarte auf den Namen Robert Skiderski, 1 Serviette, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Quittungskarte auf den Namen Gustav Frank, 1 goldener Siegelring mit blauem Stein, 1 goldene Damen-Remontoir-Uhr mit Kette, 1 Portemonnaie mit 5 Mk. 50 Pf., abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

H. **Zoppot**, 10. Oktober. Der hiesige **Gewerbeverein** hat jetzt nach Abschluß des Sommerhalbjahres seine regelmäßigen Versammlungen an jedem Mittwoch wieder aufgenommen. Er hielt gestern eine Generalversammlung ab, in welcher zunächst der Geschäftsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr gegeben wurde. Es sind in demselben 27 Versammlungen abgehalten worden, von denen 21 auf das Winter- und 6 auf das Sommerhalbjahr fallen; im Winter wurden 13 Vorträge gehalten, die nicht nur von den Mitgliedern, sondern auch von zahlreichen Gästen gehört wurden. Der Kassenabschluß ergab eine Einnahme von 638 Mk. und eine Ausgabe von 495 Mk., so daß ein Bestand von 143 Mk. vorhanden war; außerdem verfügt der Verein über ein Sparkassenbuch über 200 Mark und eine reichhaltige Bibliothek, die fleißig benutzt worden ist. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder größtentheils wiedergewählt. Vorsitzender ist wie bisher Herr Dr. Lindemann; an Stelle des verzogenen Stellvertreters wurde Herr Cunitz gewählt. Am 3. November beabsichtigt der Verein einen Volksunterhaltungsabend zu veranstalten, an welchem der Schriftsteller Dr. Lange aus Posen einen Vortrag halten wird über: „Frauen und Mädchen in den Vereinigten Staaten Amerikas.“ Am 16. November soll das 4jährige Stiftungsfest gefeiert werden.

**Graudenz**, 9. Oktober. **Preßprozeß.** Wegen Preßvergehens befand sich der Redacteur der „Gazeta Grudziadzka“, Herr Victor Kulerski (früher Pensionatsinhaber in Zoppot) auf der Anklagebank. In der Nummer 67 jenes polnischen Blattes vom 8. Juni cr. befindet sich ein vom Angeklagten, dem verantwortlichen Redacteur der Zeitung, verfaßter Artikel, der „die Politik der Nadelstiche“ überschrieben ist und in welchem die preußischen Beamten angegriffen werden. K. wirft darin u. a. den preußischen Beamten in Westpreußen besondere Ausschreitungen gegen die Polen vor. Der Artikel schließt mit den Worten: „Ihr empört und reizt auf unerhörte gewissenlose Weise durch Eure Chikane unsere Bevölkerung.“ Herr Oberpräsident v. Goßler hat Strafantrag für sich und den Bürgermeister von Neuenburg und den Amtsvorsteher in Warlubien, auf deren Verbot polnischer Inschriften sich der Artikel beziehen soll, gestellt. Die Staatsanwaltschaft beantragte nach dem Bericht des „Ges.“ mit Rücksicht auf die ganze Art der Verhetzung zwischen Polen und Deutschen eine Gefängnißstrafe von 9 Monat und sofortige Verhaftung. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monat Gefängniß.

M. **Culm**, 9. Oktober. Eine **bedauerliche Scene** ereignete sich gestern auf dem Friedhofe zu Klein Czyste bei Culm. Die Leiche eines Fräuleins S. wurde von Culm nach dem Friedhofe zu Kl. Czyste gebracht. Als nun der Sarg von den Culmer Leichenträgern in die Gruft hinabgelassen wurde, rutschte die Leine nach einem Ende und riß. **Der Sarg mit der Leiche stürzte nun von oben herab. Da der Sarg mit keiner Verschlußschraube versehen war**, löste sich der Deckel und die Leiche fiel aus dem Sarge. Es mußten nun Sarg sowie Leiche emporgebracht werden und dann nochmals die Bestattung erfolgen. Die Gefühle der die Gruft umstehenden Hinterbliebenen bei dieser Scene kann man sich denken.

* Auf dem **kurischen Haff** haben bei dem am letzten Sonnabend aufgekommenen Sturm wahrscheinlich wieder **drei Menschen das Leben eingebüßt.** Sonnabend früh ging der Fischer Schwarz aus Schaaksvitte mit zwei seiner Gehilfen in einem kleinen Segelboot auf das Haff zum Fischfang aus, doch keiner derselben ist bis jetzt zurückgekehrt. Es wird daher von den Schaaksvitter Fischern mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen, daß sämmtliche drei Personen ertrunken sind.

## Bunte Chronik.

### Die Rache der Verschmähten.

Von der Rache einer verschmähten Braut läßt sich der „Pester Lloyd“ aus Rechnitz Folgendes berichten: „Nirgends im Ungarlande dürften die letzten kirchlichen Trauungen einen solch tragikomischen Abschluß gefunden haben, wie das in Rechnitz vor dem Inslebentreten der Civilehe der Fall war. Frau Wittwe W. K., die im Besitze eines hübschen Vermögens ist, hatte die Bekanntschaft eines Wiener Fleischhauermeisters, der ebenfalls Wittwer, gemacht und sollte die Vereinigung der verwittweten Herzen vor etwa 14 Tagen, noch vor Einführung der kirchenpolitischen Gesetze, in Rechnitz erfolgen. Alle Vorbereitungen zur Hochzeit wurden getroffen. Auch der Bräutigam war bereits erschienen. Anfangs hatte derselbe erklärt, daß die Heirath für ihn keine Geschäfts-, sondern eine Herzenssache sei, er daher durchaus nicht beanspruche, daß seine künftige Gattin ihr in Haus und Grundstücken bestehendes Vermögen zu Gelde mache; doch in letzter Stunde mochte er wohl zur Erkenntniß gelangt sein, daß es denn doch besser sei, auch die vermögensrechtliche Seite der Ehe zu regeln, womit aber Frau W. K. nicht einverstanden war. Nach langem Erwägen endlich ließ der Bräutigam seine materiellen Bedingungen fallen, doch erklärte er, vor dem Gange zur Kirche noch einen Friseurladen aufsuchen zu müssen. Sei es, daß ihm der im Städtchen befindliche nicht fein genug war, oder daß er sich in den paar Gassen nicht orientiren konnte, genug an dem, er verirrte sich — zur Bahnstation und dampfte zurück nach Wien, unbekümmert um Braut und Hochzeitsgäste. Allein Frau W. K. ist nicht nur eine praktische, sondern auch eine resolute Frau. Rasch entschlossen eilte sie dem Flüchtling nach, und nach achttägigem Parlamentiren war es ihr geglückt, den Eigensinn des „Unrasirten“ zu brechen und ihn zur Aufnahme des Ehejoches geneigt zu machen. Sie brachte den Ausreißer im Triumphe nach Rechnitz zurück und am 30. v. M., 11 Uhr Vormittags, standen sie in der evangelischen Kirche vor dem Altare, um noch vor „Thorsperre“ für ihr Ehebündniß den priesterlichen Segen rein, ohne Intervention eines Standesbeamten zu empfangen. Doch als der Pfarrer an die erregte Braut die usuellen Fragen bezüglich des Gelöbnisses der Liebe und Treue richtete, da warf diese dem neben ihr stehenden Bräutigam einen vernichtenden Blick zu und ein kräftiges, zornerfülltes Nein! schallte durch die heiligen Hallen, in denen seit Menschengedenken kein solcher Skandal sich ereignet hatte. Noch hatten der würdige Pfarrer und die Anwesenden sich von dem Schrecken nicht erholt, da war die Braut schon davongeeilt, hatte sich in den „Brautwagen“ geworfen und fuhr mit Windeseile dem Hochzeitshause zu. Das war eine wohlinscenirte und künstlerisch durchgeführte Rache für den ihr angethanen Schimpf. Einsam und verlassen schlich der Exbräutigam in Frack und Claque von dannen; er hat nun Zeit, Betrachtungen über Weiberlist und Weiberlaune anzustellen.“

### Im Boot über den Ocean.

Die Sucht, in kleinen Booten über den Ocean zu fahren, scheint unter den Seeleuten in der Zunahme begriffen. Wenn der Versuch auch hier und da einem Waghalse glückt, so endet die Sache doch in den wenigsten Fällen glücklich. So ist am 13. Juni d. Js. ein junger Amerikaner, Robert Mc Callum, in einem 19 Fuß langen Boote von Newyork nach Queenstown abgesegelt, ohne bis jetzt sein Ziel erreicht zu haben. Nach der inzwischen verflossenen Zeit muß man annehmen, daß dem Waghalse ein Unfall zugestoßen sei. Er glaubte Queenstown in 40 Tagen erreichen zu können, aber als diese Frist verstrichen, hatte er erst 994 Meilen oder kaum den dritten Theil des Weges zurückgelegt. Damals traf ihn der deutsche Dampfer „Taormina“. Seit der Zeit hat man weder von dem Boote noch von seinem Insassen etwas wieder gehört. Das Boot war für 60 Tage ausgerüstet, und das einzige lebende Wesen außer seinem Führer war ein schottischer Fox Terrier. Mc Callum war 19 Jahre alt und hat die Fahrt in Folge einer Wette unternommen.

### Kleine Mittheilungen.

**Breslau**, 10. Oktbr. (Tel.) Der vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte Wilderer **Sobczyk** hat gegen das Urtheil Revision eingelegt.

**Lemberg**, 10. Oktbr. (Tel.) Das aus 300 Gehöften bestehende Dorf Wyszatycze, welches Eigenthum des Reichsrathsabgeordneten Krainski ist, ist fast gänzlich **abgebrannt.** Der Schaden wird auf eine Million Gulden geschätzt. Auch Personen sollen dabei um's Leben gekommen sein.

**Mailand**, 10. Oktober. (Tel.) Die Ortschaft **Sassari** wurde **von einer Räuberbande überfallen.** Die eingeschüchterten Einwohner leisteten keinen Widerstand.

**Petersburg**, 10. Oktober. (Tel.) Nach näheren Berichten haben sich auf dem **Floß**, welches am Sonnabend auf der Fahrt von Ozery nach Redkina gesunken ist, **über 200 Personen**, meistens Arbeiter und Arbeiterinnen, befunden, die sämmtlich ihren Tod gefunden haben dürften. Bisher sind 42 Leichen, darunter 25 weibliche, aufgefunden worden.

**Chicago**, 8. Oktober. Die „Central News of Germany“ meldet, daß am Montag Abend um 8 Uhr **fünf maskirte Männer** einen **Wagen** der **elektrischen Bahn** an der äußersten Peripherie der Stadtgrenze anhielten. Zwei von ihnen blieben mit gezogenen Revolvern an beiden Enden des Wagens stehen, um eine Einmischung von außen unmöglich zu machen, die anderen drei sprangen zu gleicher Zeit in den inneren Wagenraum und begannen die bestürzten Passagiere auszurauben. 600 Dollars, ein Dutzend Uhren, Schmuck- und Werthsachen fielen ihnen zur Beute. Einer der Passagiere wurde im Handgemenge erschossen, drei andere arg zugerichtet. Die Spitzbuben machten sich sodann aus dem Staube, die Polizei hat ihrer bisher nicht habhaft werden können.

### Heiteres.

**Günstige Gelegenheit.** Wahrsagerin: „Sie können sich gratuliren! Noch in diesem Jahre steht Ihnen eine größere Erbschaft bevor.“ — Student: „Können Sie mir daraufhin nicht 20 Mark pumpen?“

**Recht tröstlich.** Baron zum Stubenmädchen: „Du freust Dich wohl, Kleine, daß ich mich mit Deiner Herrin verlobt habe?“ — „Gewiß, Sie sind so nett, aber Ihre beiden Vorgänger waren auch reizende Menschen!“

**Deutlicher Wink.** Unteroffizier (zum Rekruten, der einen eben erhaltenen Schinken und Würste auspackt): „Na nu, Mudicke, woher wissen denn Ihre Eltern auf einmal, daß heute mein Geburtstag ist?“

**Unter Freunden.** A.: „Du, ich habe mich wieder verheirathet.“ — B.: „Donnerwetter, schon Deine vierte Frau?“ — A.: „Jawohl!“ — B.: „Na, wenn Du in dem Tempo fortfährst, werden wir bald Deine quecksilberne Hochzeit feiern.“

## Litterarisches.

**Die „Victoria“**, ein neues, ganz eigenartiges Sport- und Familienblatt, das die Hebung aller Sportarten, welche Sportart es auch sei, insbesondere aber des Radfahrsports, und die Verallgemeinerung des Sports zum Familienvergnügen sich zur Aufgabe gestellt hat, erscheint vom 1. October d. J. ab im Verlag „Victoria“ (Hacke & Grützmacher) in Berlin-Zehlendorf. — Die „Victoria“, Illustrirte Zeitschrift für vaterländischen Sport und kriegsgemäßes Radfahren (monatlich 2 reich illustrirte, sehr interessant gehaltene Hefte in 4°, Preis vierteljährlich 3 Mk.) besteht aus 3 Abtheilungen: Die erste Abtheilung zeigt unter specieller Berücksichtigung der Jugenderziehung und Hygiene, wie alle Sportarten im Interesse jedes Einzelnen, der Familie und des Vaterlandes als Erholung und Familienvergnügen zu handhaben sind. — Der zweite Theil ist der „krigsgemäßen“ Ausübung des Radfahrsports gewidmet. Bei dieser Sportart zeigen sich so recht die Gegensätze zwischen der bisherigen Tendenz des Sports: auf glatter Bahn als Erster durchs Ziel zu kommen, selbst oft unter Hinansetzung der Gesundheit und jeglichen höheren Zwecks, und den von der Victoria aufgestellten Principien; das Radfahren einerseits unter Berücksichtigung aller einschlägigen Disciplinen; so zu erlernen, wie es im Interesse des Vaterlandes im Kriegsfall von Werth sein kann, andererseits es Familienvergnügen, zur Stärkung, Erholung von Geist und Körper, zu betreiben. Der dritte Theil „Nach dem Sport“ ist der unterhaltende Theil, der besonders der Familie gewidmet ist. Hier finden wir einen spannenden Sportroman, launige Humoresken, Lieder, Gedichte, Plaudereien über Damensport, Graphologie, Photographie, Schöne Künste; ferner Rubriken für Sportnachrichten, Sprechsaal und Fragekasten.

## Standesamt vom 10. Oktober.

**Geburten:** Rentier Peter Wiebe, 2 T. — Sergeant Otto Künzel, T. — Schneidermeister Ernst Wieske, T. — Arbeiter Friedrich Kalinowski, S. — Böttchergeselle Gustav Tonn, T. — Kaufmann Gustav Schwarz, S. — Malergehilfe Rudolph Reimer, T. — Arbeiter Casimir Gapski alias Kliewer, T. — Dachdeckergeselle Friedrich Glodzei, T. — Zimmergeselle Bernhard Voß, S. — Königl. Schutzmann Hermann Pokriefke, S. — Unehel.: 1 S. und 3 T.

**Aufgebote:** Arbeiter Otto Christian Karl Bodien zu Löwenberg und Wilhelmine Karoline Albertine Schreiber zu Guten Germendorf. — Arbeiter Ferdinand Friedrich Makowski zu Ostroschken und Justine Wilhelmine Dey hier. — Feldwebel im Grenadier-Regt. Nr. 5 Julian Stephan Maciejewski hier und Antonie Hiller zu Bischofswerder. — Arbeiter Josef Chyrzynski und Anna Guzowski zu Swiniarz. — Sergeant im Infanterie-Regt. Nr. 128 Otto Halfpap hier und Hedwig Bohnke zu Emaus. — Kaufmann Emil Köstermann zu Berlin und Blanka Fischer hier. — Arbeiter August Szöbb und Anna Goll hier. — Braumeister Heinrich Wilhelm Georg Mayer hier und Meta Gertrud Elisabeth Brandt zu Amalienhof. — Arbeiter Karl Hollatz und Auguste Sapendowski hier. — Maler Friedrich Wilhelm Bolz hier und Johanne Auguste Klohs zu Schwanis. — Arbeiter Karl Brüning zu Berlin und Luise Wilhelmine Friederike Schmidt daselbst.

**Heirathen:** Königl. Regierungs-Secretariats-Assistent Hermann Riedler und Maria Brück. — Kaufmann Paul Machwitz und Anna Friedrich. — Lehrer Wilhelm Zander und Marie Niemann. — Landwirth Wilhelm Steinhorst und Leone Horn. — Schlossergeselle Ernst Lindenau und Elise Böhlke. — Hilfsweichensteller Otto Müller und Bertha Kanitz. — Arbeiter Robert Arndt und Caroline Müller. — Arbeiter Emil Dominke und Maria Schröder.

**Todesfälle:** S. d. Bureaudieners Heinrich Pflug, 2 M. — S. d. Steinmetzges. Otto Karp, 3 M. — Wittwe Marie Krüger, geb. Anderson, 56 J. — Unverehelichte Marianna Goldschmidt, 87 J. — Bureau-Vorsteher Johann August Klein, 35 J. — Malergehilfe Max Kopesz, 31 J. — T. d. Schuhmachers Franz Lehmann, 4 M. — T. d. Bierfahrers Albert Wolff, 11 M. — S. d. Schlosserges. Friedrich Polentz, 2 W. — Arbeiter Friedrich Klewe, 28 J. — Unehel.: 1 T.

## Danziger Börse vom 10. Oktober.

**Weizen** loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

| Sorte | Gewicht | Preis | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 745—820 Gr. | 113—143 M Br. | 108—139 M bez. |
| hochbunt .... | 745—820 Gr. | 110—141 M Br. | |
| hellbunt .... | 745—820 Gr. | 108—140 M Br. | |
| bunt ...... | 740—799 Gr. | 105—138 M Br. | |
| roth ...... | 745—820 Gr. | 100—136 M Br. | |
| ordinär .... | 704—766 Gr. | 88—130 M Br. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 105 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktbr. zum freien Verkehr 140 M bez., transit 107 M Gd., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr 139 M bez., transit 106½ M Br., 106 M Gd., per November-Dezember zum freien Verkehr 139 M bez., transit 106½ M Br., 106 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 145 M Br., 144 M Gd., transit 111½ M Br., 111 M Gd.

**Roggen** loco fest, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 110 M, transit 75—76 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 75 M.

Auf Lieferung per Oktbr. inländ. 110½ M Br., 110 M Gd., unterpoln. 77 M bez., per Oktbr.-Nov. inländ. 110½ M Br., 110 M Gd., unterpoln. 77 M Br., 76½ M Gd., per November-Dezember inländ. 111 M bez., unterpoln. 77½ M Br., 77 M Gd., per April-Mai inländ. 119 Br., 118½ M Gd., unterpoln. 85½ M bez., per Mai-Juni inländisch 120 M Br., 119½ M Gd., unterpolnisch 86½ M bez.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 674—704 Gr. 75—85 M bez.

**Erbsen** per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Kochinländ. 121 M bez.

**Rübsen** per Tonne von 1000 Kilogr. loco russischer Winter- 149 M bez.

**Raps** per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 146 M bez.

**Kleie** per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,22½—3,42½ M bez.

**Rohzucker** ruhig. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,77½ M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Die billigste Zeitung Danzigs und der Provinz Westpreußen ist der

„Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt, welches sechsmal wöchentlich mit einer illustrirten Sonntagsbeilage erscheint, kostet monatlich frei in das Haus geliefert

30 Pfg.,

In der Expedition und den Abholestellen 20 Pfg.,

Eine Wochenkarte 5 Pfg.

Außerdem hat jeder Abonnent das Recht, eine vier Zeilen lange, seine persönlichen Angelegenheiten betreffende Anzeige zur kostenlosen Aufnahme bei uns einzureichen.

Eine derartige Anzeige würde nach unserem Tarife

80 Pfennige

kosten, so daß ein Abonnent, welcher von dieser Befugniß Gebrauch macht, nicht nur die Zeitung gratis erhält, sondern noch ein Aequivalent im Werthe von 50 Pfennigen darüber hinaus empfängt. Bei der großen Auflage unserer Zeitung sind

Inserate von ganz besonderer Wirkung.

Abholestellen:

In der Stadt bei den Herren Lippke, 2. Damm 2, J. Koslowsky, Tobiasgasse 25, Centnerowski u. Hofleidt, Schüsseldamm Nr. 30, Ecke Pferdetränk; Albert Burandt, Große Gasse Nr. 3b; F. Pawlowski, Kassubischer Markt 67, J. Pallasch, Langgarten 6/7, und Otto Pegel, Weidengasse 34, Ecke der Hirschgasse; Langfuhr 66 bei Herrn W. Machwitz; Schidlitz 47 bei Herrn J. C. Albrecht.

## Steckbrief.

Gegen den Besitzersohn **Adolf Schroeder** aus Schiroslaw, geboren daselbst am 2. März 1869, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Schwetz vom 19. April 1895 erkannte Gefängnißstrafe von zehn Tagen vollstreckt werden, falls er unvermögend sein sollte, die an erster Stelle erkannte Geldstrafe von 50 M zu zahlen. Es wird ersucht, die Strafe zu vollstrecken und hierher Nachricht zu geben. D. 185/95.

Schwetz, den 5. Oktober 1895. (20231

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung

betreffend

**die staatliche Fortbildungs- und Gewerkschule zu Danzig.**

Nach dem Ortsstatut vom 30. März 1892 sind alle im Gemeindebezirk der Stadt Danzig regelmäßig sich aufhaltenden gewerblichen Arbeiter, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, verpflichtet, die daselbst errichtete Fortbildungsschule zu besuchen und an dem Unterricht theilzunehmen.

Die Gewerbeunternehmer haben ihre fortbildungsschulpflichtigen gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter, Lehrlinge, Arbeits- und Laufburschen) rechtzeitig anzumelden und zwar nimmt die Direction während der Bureaustunden (von 9—1 Uhr Vorm. und von 5—9 Uhr Nachm.) im Gewerbehause Anmeldungen entgegen. Die Gewerbeunternehmer sind ferner verbunden, die zum Besuch der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können. Ist ein gewerblicher Arbeiter durch Krankheit am Besuch des Unterrichts behindert gewesen, so muß der Arbeitgeber bei dem nächsten Besuch der Fortbildungsschule eine Bescheinigung hierüber mitgeben. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sind im Orsstatut mit den gesetzlichen Strafen (Geldstrafe bis zu 20 M, resp. Haft bis zu 3 Tagen) bedroht. (20167

**Der Unterricht beginnt am Montag, den 14. Oktober d. J.**

Danzig, den 5. Oktober 1895.

Der Vorsitzende des Curatoriums der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule.

**Baumbach.**

## Der Königl. Garten zu Oliva

empfiehlt:

**Große Kober-Wallnüsse,** 1 Schock 40 Pf.,

**Quitten,** 1 Schock 2 Mk.

**Eine Parthie langschäftiger Schmierlederstiefel,** sowie mehrere Paare See- u. Fischerstiefel verkaufe, um damit gänzlich zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.

**Siegmund Willdorff, Langenmarkt Nr. 30.**

**Kindergärtnerinnen-Bildungs-Anstalt,**

gegründet 1878, 11 Poggenpfuhl 11.

Der neue Cursus beg. Dienstag, den 15. Okt. — Vormitt. prakt. u. Nachmitt. theoret. u. wissenschaftl. Unterricht. Stellung vermitt. d. Anstalt. — Anmeld. nehm. v. 9. Oktober ab, tägl. in den Vormittagsstunden entgegen. (19133

**O. Milinowski. A. Senkler.**
Vorsteherinnen.




**Umsonst** und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

**Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.**

## Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Handschuhmachers **Georg August Wohlert** in Danzig, Langenmarkt Nr. 1, wird heute am 9. Oktober 1895, Vormittags 11½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Paul Muscate** von hier, Schmiedegasse Nr. 3, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 16. November 1895 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände auf

**den 31. Oktober 1895,**
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 28. Novbr. 1895,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte auf Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 30. Oktober 1895 Anzeige zu machen. (20219

**Königliches Amtsgericht XI zu Danzig.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wispau, Band 49 I, Blatt 1, auf den Namen des Kaufmanns **Robert Efflinger** zu Stettin eingetragene, zu Wispau belegene Grundstück

**am 9. Novbr. 1895,**
**Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 294,10 Thl. Reinertrag und einer Fläche von 145,75,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 303 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I hier eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 11. Novbr. 1895,**
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (17874

Neustadt Westpr., den 3. September 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

**Altkathol. Gottesdienst.**

Heilige Leichnamskirche, **Sonnabend, den 12. Oktober, Vormittags 10 Uhr,** Messe mit Predigt, Herr Pfarrer Dilger aus Königsberg. (20227

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

**Freitag, den 11. Oktober:**

## Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Regie: Josef Miller.
Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen.

| | |
|---|---|
| Heinrich der Vogler, deutscher König | Hans Rogorsch. |
| Lohengrin | Alexander Wellig. |
| Elsa von Brabnnt | Emilie Lange. |
| Gottfried, ihr Bruder | Marie Hofmann. |
| Friedrich, Graf von Telramund | Dr. R. Mannreich. |
| Ortrud, seine Gemahlin | Rosa Nadasdi. |
| Der Heerrufer des Königs | George Beeg. |
| Edelknaben | Hedwig Hübsch. Marie Czerny. Rosa Zascha. Anna Franzelius. |

Ort: Antwerpen erste Hälfte des 10. Jahrhunderts.

## Bettfedern und Daunen.

Empfehle neue Sendungen

**in 50 verschiedenen Sorten.**

**Ferner: Fertige Betten, Matratzen, Keilkissen aus Seegras und Indiafasern, Schlafdecken, Steppdecken, Betteinschüttungen, Bettbezüge, Bettlaken** aus einer Breite, gesäumt, von 1,25 an.

**Eiserne Bettstellen** mit und ohne Matratze.

**M. Gilka, Fischmarkt 16.**




Mein reichhaltig sortirtes Lager in

**Strickwollen, Strümpfen, Handschuhen, Tricotagen, Corsets**

sowie sonstige Artikel empfehle in nur guten Qualitäten

**zu auffallend billigen Preisen.**

Besonders Schweißwolle unter Garantie des Nichteinlaufens.

**Amalie Himmel,**

1. Damm 12, Ecke Heiligegeistgasse.

Mit 1. Januar 1895 erhielt

## Die Modenwelt

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

**Letzte Treffer:**

Nr. 1579 150 000 M
„ 8517 100 000 M
„ 1054 90 000 M
„ 7334 50 000 M
„ 83 993 40 000 M
„ 63 763
„ 77 906 je 30 000 M
„ 18 304
„ 56 079 je 10 000 M
u. s. w.

**Große Berliner Pferde-Lotterie. Ziehung schon 8. u. 9. Novbr. 1895.** 5530 Gew. zus. **260 000 M.** Hptgew. **30 000 M, 25 000 M** u. s. w. **Originalloose** zum **Originalpreise** à 1 M, 11 Loose f. 10 M. Porto u. Liste 30 ₰. (Einschreiben 20 ₰ extra.)

**Berliner Rothe Kreuz-Lotterie.** Ziehung 9. bis 14. Dezember 1895. **Nur baares Geld.** Hptgew. **100 000 M, 50 000 M, 25 000 M,** u. s. w., zus. **575 000 M.** **Originalloose z. Originalpreise** à 3 M 30 ₰. Porto u. Liste 30 ₰ (Einschreiben 20 ₰ extra) empfehl. u. versend. auch gegen Briefmarken u. Coupons, sowie gegen Nachnahme:

**Paul Steinberg & Co.,** Bank- und Wechselgeschäft, Berlin C., Rosenthalerstraße 11/12. Telegr.-Adr.: Gewinnbank.

## LUNGE und HALS

**Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum)** ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

**5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.**

Berliner

## Pferde-Lotterie.

Unwiderruflich

**Ziehung am 8. u. 9. November 1895**

in **Berlin.**

**Ohne Verlegung der Ziehung.**
**Ohne Reducirung des Lotterieplanes.**

Bestellungen auf Loose **à 1 Mark,** 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf., sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft

**Carl Heintze**

**Berlin W., Unter den Linden 3**

zu richten.

Das Comité. I. A.
**Graf A. von Bismarck.**
**Frhr. von Buddenbrock.**

Gewinne im Werthe

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | a | 30 000 | = 30 000 | M., |
| 1 | a | 25 000 | = 25 000 | „ |
| 1 | a | 15 000 | = 15 000 | „ |
| 1 | a | 12 000 | = 12 000 | „ |
| 1 | a | 10 000 | = 10 000 | „ |
| 1 | a | 8000 | = 8 000 | „ |
| 1 | a | 7 000 | = 7 000 | „ |
| 1 | a | 5 500 | = 5 500 | „ |
| 1 | a | 5 000 | = 5 000 | „ |
| 1 | a | 4 500 | = 4 500 | „ |
| 1 | a | 4 000 | = 4 000 | „ |
| 2 | a | 3 500 | = 7 000 | „ |
| 5 | a | 3 000 | = 15 000 | „ |
| 2 | a | 2 500 | = 5 000 | „ |
| 4 | a | 2 000 | = 8 000 | „ |
| 3 | a | 1 800 | = 5 400 | „ |
| 3 | a | 1 200 | = 3 600 | „ |
| 500 | Münz. a | 100 | = 50 000 | „ |
| 1000 | do. a | 20 | = 20 000 | „ |
| 4000 | do. a | 5 | = 20 000 | „ |
| 5530 | Gewinne zus. | | 260 000 | M. |

Loos. werd. auch geg. Nachn. od. Briefmark. vers.

**5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.**

## SENSATION

machen die neuerfundenen

**Original Genfer Goldin-Remontoir-Taschenuhren (Savonnette) mit feinstem antimagnetischen Präcisions-Nickelwerk** und Email-Zifferblatt.

10 Mark. 10 Mark.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung als auch künstlerischen Arbeit von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar guillochirten Gehäuse bleiben immerwährend **absolut unverändert** und wird für den richtigen Gang **eine dreijährige schriftliche Garantie geleistet.**

**Preis per Stück 10 Mk.**

Hierzu passende echte **Goldinuhrketten** mit Sicherheits-Carabiner, Sport-, Marquis- oder Panzer-Façon, p. Stück 3 M.

**Zu jeder Uhr gratis ein Lederfutteral.**

Die Goldin-Uhren sind in Folge ihrer vorzüglichen Verläßlichkeit bereits bei den meisten Beamten der österreichischen und ungarischen Staatsbahnen im Gebrauche und ausschließlich zu beziehen durch as Central-Depot

**Alfred Fischer, Wien I., Adlergasse Nr. 12.**

Versandt per Nachnahme zollfrei. Illustrirte Cataloge gratis.

**Warnung!** Seit neuerer Zeit werden von verschiedenen Firmen werthlose Nachahmungen obiger allein echten Goldin-Uhren angeboten. Hierdurch wird der gute Ruf dieser anerkannt vorzüglichen Fabrikate gefährdet. Wir warnen daher Jedermann dringendst vor Ankauf schlechter, unbrauchbarer Imitationen u. erklären hiermit öffentlich, daß die echten Original Genfer Goldin-Remontoir-Uhren, wie seit Jahren nur bei Herrn Alfred Fischer, Wien, I., Adlergasse 12 und sonst nirgends zu haben sind.

## Münchener praktische Brauerschule

**Theresienhöhe 9** (früher Hessstrasse).

Aeltestes Privat-Institut Bayerns. — 1869 gegr.

Praktischer und theoretischer Unterricht. — Beginn des Wintercursus 1895/96 am **4. November.** Statuten versende die Direction **Carl Michel.**

## Hôtel Sach, Berlin NW.

**nur allein Dorotheenstraße Nr. 78/79,**

**gegründet 1865,**

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die der Ankunftseite Bahnhof Friedrichstraße gegenüberliegende Passage, welche unter Vermeidung der Friedrichstraße direct zum Hôtel Sach führt, dem Verkehr übergeben und meinen werthen Gästen zur Verfügung steht. Gepäck wird spesenfrei von und zum Bahnhof Friedrichstraße befördert. Zugleich empfehle meine schönen, durch seltene Höhe besonders gesunden Zimmer, auch im Parterre, zu solidesten Preisen. Bäder. Telephon, Conversationssaal im Hause. **Post-Amt gegenüber.**

Achtungsvollst

**Gustav Schultz.**

## Die landwirthschaftliche Winterschule

**in Marienburg Westpr.**

beginnt ihren Cursus am **17. dieses Monats.** Um baldige Anmeldungen bittet und Auskunft ertheilt der (20230

**Director Dr. Kuhnke.**

## Mannesmannröhren-Werke.

Deutsch-Oesterreichische

Hochdruckröhren
Pressröhren
Kesselröhren
Gasröhren
Muffenröhren
Kellerkühlungsröhren
Velocipedröhren
Bohrröhren
Brunnenröhren
Pumpenröhren
Hohlgestänge
Stahlflaschen
Stromzuführungsmaste
Telegraphenstangen
Telephonstangen
Lichtmaste etc. etc.

Werke in Remscheid, Bous a. S., Komotau i. B.

Anfragen zu richten an **Generaldirection Düsseldorf.** (7239

**Decimalwaagen, Tafelwaagen, Wirthschaftswaagen, geaichte eiserne und messingene Gewichte**

empfiehlt preiswerth

**Heinrich Aris, 27 Milchkannengasse 27.**

**Ein mahagoni Sophatisch,** ein **Regulator** zu verkaufen Mausegasse Nr. 5, I, links.

**Nervenleidenden**

giebt ein Geheilter aus Dankbarkeit kostfr. Ausk. üb. sich. w. Mittel. **W. Liebert,** Leipzig-Connewitz.

| | |
|---|---|
| Technikum mit Höchster Auszeichn. **Strelitz** Zwei Bahn-Stunden von Berlin. | Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Baugewerk-, Werkmeist.- u. Architektur-Schule. Tägl. Eintr. |

**Dir. Hittenkofer.**

**Junger Mann,** mit Berechtig. zum einj. freiw. Dienst, sucht bis zu seinem Eintritt bei einer Behörde

**Beschäftigung.**

Offerten nnter Nr. 20115 an die Expedition dieser Zeitg. erb.

**Privat-Kapitalisten**

best. **Probe-Nummern** der **„Neuen Börsen-Zeitung“, Berlin, Zimmerstrasse 100.** Versandt gratis u. franco.

Nur ächt wenn mit den Worten „The Magic“ Wonder Microscope. gestempelt.

Warne vor Nachahmungen.

Das

**Wunder-Microscop**

„The Magic“ Wonder

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

nur **M. 1,50**

(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic“ Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei

**G. Schubert**

Special-Waaren-Versand-Haus (Abth. für Optik)

**Berlin W.,** Leipzigerstr. 115.

**M. T. V. Männer-Turn-Verein.**

**Café Selonke.**

Sonnabend, 12. Oktober:

**General-Versammlung.**

Tagesordnung:
1. Berichte, 2. Diverses.

20226) **Der Vorstand.**

Der „**Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung**“ wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs-** und **Auctions-Anzeigen,** die in der „Danziger Zeitung“ annoncirt werden und verleih diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der „Danziger Zeitung“ von auch **Tausenden von Passanten** beachtet werde

Der praktische Landwirth.

Beilage
zum
„Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 11. Oktober 1895.

## Eine Mahnung für die Landwirtschaft.

Je geringer die Aussichten dafür werden, daß die Preise der landw. Produkte steigen, um so mehr sollte jeder Landwirt bestrebt sein, alle Mittel zu benutzen, welche geeignet sind, die Erträge auf der eigenen Scholle so zu erhöhen, daß dennoch auch bei den billigen Preisen eine Rente erzielt wird. Daher erscheint es durchaus verwerflich, wenn von einzelnen Seiten heute den Landwirten der Rat gegeben wird, nicht mehr so intensiv zu wirtschaften, und besonders auf die Anwendung künstlicher Düngemittel zu verzichten. Das heißt nichts andres, als auf die Erzielung hoher Ernten überhaupt verzichten! Viel richtiger wäre es jedenfalls, wenn jeder nach Kräften dazu beitrüge, daß überall möglichst hohe Erträge erzielt werden. Dann ist aber eine Beschränkung des Verbrauchs an künstlichen Düngemitteln keineswegs am Platze, vielmehr wäre sie geradezu direkt schädigend.

Nur zu gern betet man die allgemeine Redensart nach: „Die Verkaufspreise decken nicht mehr die Produktionskosten!" Jawohl! Baue ich nur 5 höchstens 6 Centner Getreide auf dem Morgen = 1/4 Hektar, so werden die Produktionskosten allerdings nicht gedeckt; gelingt es aber durch rationelle Anwendung geeigneter künstlicher Dünger die Erträge von 6 Centner pro Morgen auf 12 Centner zu erhöhen, mit einer Mehrausgabe von 12 Mark für Dünger, so kostet dieser Mehrertrag von 6 Centnern nur 12 Mark und damit bleiben die Gesamtunkosten jedenfalls unter dem Verkaufspreise. Es ist dies so oft und zahlenmäßig dargelegt worden, daß es eigentlich unbegreiflich ist, daß man immer wieder derartigen Behauptungen begegnet. Man mache sich doch nur einmal die Mühe, aus den vorliegenden Erntetabellen sich zu überzeugen, welche geringen Erträge an Körnern und Stroh vor oder ohne Anwendung von künstlichen Düngern, bei alleiniger Stallmistdüngung erzielt werden, gegenüber da, wo mit dem Stalldünger zugleich eine rationelle Anwendung von künstlichen Düngern Hand in Hand geht.

Die außerordentlichen Vorteile der Anwendung der künstlichen Dünger sind so in die Augen springend, daß eine Beschränkung derselben als außerordentlich schädigend für die gesamte deutsche Landwirtschaft bezeichnet werden müßte! — Ganz besonders gilt dies von einer Beschränkung der billigen und bewährten Kali-Phosphatdüngung bei Wiesen und allen Futterfeldern.

Und daß wir mit diesem Urteil nicht allein stehen, beweist am besten ein Artikel in der amtlichen Korrespondenz des „Bundes der Landwirte", von der man doch sicher behaupten darf, daß sie nicht die Interessen der Düngerfabriken, sondern diejenigen ihrer Mitglieder wie der gesamten deutschen Landwirtschaft im Auge hat. In demselben heißt es wörtlich:

„Die jetzige große Geldknappheit in der Landwirtschaft ist gerade auch im Düngerbezuge besonders zu spüren. Gar mancher Landwirt, der sonst nicht unbedeutende Mengen künstlichen Düngers angewendet hat, sieht sich aus Mangel an Einnahmen gezwungen, wenig oder keine Dünger zu kaufen. Dies hat aber wieder einen schädigenden Einfluß auf die gesamte Landwirtschaft, indem dabei deren quantitative Erträge erheblich zurückgehen." —

Dem haben wir nur hinzuzusetzen, daß der Nutzen der Anwendung geeigneter künstlicher Düngemittel seine Begründung eben in der außerordentlichen Steigerung der Erträge, also in der Verbilligung der Pflanzenproduktion findet; Rentabilität der Wirtschaften ist bei deren Anwendung nicht nur möglich, sondern auch sicher zu erreichen!

## Bei der Bestellung der Wintersaat

ereignet es sich nicht selten, daß, nachdem ein Schlag besäet, aber erst teilweise einen Eggenstrich erhalten hat, schwerer Regen eintritt und die weitere Arbeit für den betreffenden Tag unmöglich macht. Wenn es das Unglück will, hält der Regen einige Tage an, und ehe es möglich gewesen, die Saat in die Erde zu bringen, sieht man zu seinem Schrecken schon die feinen roten Spitzchen hervorschießen, und der obenauf liegende Roggen, sowie der vom Regen in den Boden geschlagene treibt kräftig seine Keime. Inzwischen ist das Feld von oben soweit abgetrocknet, daß das Eggen jetzt zur Not ginge, aber der größere Teil der Körner hat schon Blattkeime getrieben. Tritt jetzt trockenes, warmes Wetter ein, dann gehen unbedingt alle die Körner verloren, deren Würzelchen noch nicht in die Erde eingedrungen sind, da diese aller Wahrscheinlichkeit nach vertrocknen müssen, andrerseits werden durch ein noch vorgenommenes Eggen eine große Menge Körner aus ihrer zarten Anwurzelung wieder gelöst und müssen verkümmern, wenn sie der Luft ausgesetzt werden; ebenso gehen diejenigen verloren, welche mit ihren Blattkeimen unter die Erde kommen.

In dieser Lage machte ein Landwirt folgenden Versuch: Es wurde eine Parzelle, auf welcher die Saat ganz unberührt, ohne jeden Eggenstrich, obenauf gelegen hatte, mit einem Vierschar ganz flach untergebracht, die zweite Parzelle wurde gekrümmert, die dritte leicht eingeeggt, und die vierte blieb ruhig liegen, ohne daß etwas daran gethan wurde. Schon im Herbst zeigten sich die Wirkungen der verschiedenen Bestellungsweisen ganz evident, und zwar war das Auflaufen der Saat am mangelhaftesten auf der untergepflügten Parzelle, nächst dieser am dünnsten auf der gekrümmerten, besser auf der leicht geeggten, am gleichmäßigsten aber war der Stand auf der Parzelle, auf welcher die Saat ungestört obenauf liegen geblieben war.

Diese Unterschiede blieben während der ganzen Vegetationszeit des Roggens dieselben, und auch der Erdrusch fiel zu Gunsten der obenauf liegengebliebenen Roggensaat aus.

Es ist daher geraten, in solchem Falle nicht durch Uebereifer zu zerstören, sondern dem gewaltigen Erhaltungstrieb des jungen Keimes es zu überlassen, sich unter erschwerten Umständen selbst zu helfen.

## Praktisches aus der Landwirtschaft.

### Feld- und Wiesenbau.

**St. Obwohl die Herbstbestellung** dank der diesjährigen unvergleichlich schönen September-Witterung sehr vorgeschritten ist, seien einige bei jener Arbeit in Betracht kommende Punkte hier noch erwähnt. Bezüglich der Aussaat des Roggens stellte Prof. Dr. Wollny interessante Versuche an und kam zu dem Resultat, daß durchschnittlich von je 100 Roggenpflanzen bei einer Saattiefe von 2,5 Ctm. 11 pCt., bei 5 Ctm. 11,3 pCt., bei 7,5 Ctm. 13,1 pCt., bei 10,0 Ctm. 12,2 pCt., bei 12,5 Ctm. 44,4 pCt., und bei 15 Ctm. 72,7 pCt. durch den Frost vernichtet wurden. Bei einem von andrer Seite angestellten Versuch wurden am 5. Oktober je 100 Körner Roggen in 10 verschiedenen Tiefen in eine durch Pflug und Egge ganz wie ein Acker zur Wintersaat hergerichtete, also etwas rauh belassene Versuchsparzelle gesäet. Das Resultat dieses Versuchs war, daß bei einer Tiefe der Aussaat von 2 Ctm. im Frühjahr 96 Pflanzen weiter entwicklungsfähig waren, bei 4 Ctm. 97, bei 6 Ctm. 80, bei 8 Ctm. 51, bei 9 Ctm. 30, bei 10 Ctm. 15, bei 11 Ctm. 8, bei 12 Ctm. 0, bei 13 Ctm. 0, bei 14 Ctm. 0 Pflanzen. Wie außerordentlich nützlich die Lockerung des Untergrundes ist, lehrt u. a. ein Versuch auf 3 gleichen Parzellen, von denen die erste in gewöhnlicher Weise gepflügt wurde; die zweite wurde auch drainiert; die dritte drainiert und der Untergrund noch mit dem Untergrundpfluge gelockert. Von diesen 3 mit Weizen bestellten Parzellen, die gleich groß, in gleicher Weise gedüngt und einer und derselben Bodenart waren, erhielt man auf der ersten Parzelle 2086, auf der zweiten drainierten 2224, auf der dritten drainierten und mit dem Untergrundpflug gelockerten sogar 2744 Garben. An Körnern ergab dem Gewicht nach die erste gewöhnlich geackerte Parzelle 1355 Ko., die zweite drainierte 1740 Ko., die dritte drainierte und mit dem Untergrundpfluge bestellte 2197 Ko. Bei der Untersuchung der Weizenwurzeln ergab sich, daß auf der ersten, gewöhnlich geackerten Parzelle die Wurzeln nur 10 Ctm. tief gingen, auf der zweiten drainierten drangen sie schon 15 Ctm. und auf der dritten 33 Ctm. tief in den Boden. Es ist klar, daß so tiefgehende Wurzeln große Mengen des sonst rettungslos in die Tiefe versinkenden Stickstoffs noch erreichen können und daß Pflanzen mit langen Wurzeln in trocknen Jahren nicht leicht von der Dürre zu leiden haben.

**LW. Aufbewahrung der Kartoffeln.** Obwohl die trockene September-Witterung der Kartoffelernte überaus günstig war, ist doch nicht außer acht zu lassen, daß warm ins Winterlager gebrachte Kartoffeln bei später eintretender Abkühlung der Luft lange Zeit zu schwitzen pflegen, so daß ein gutes Durchlüften des Lagers unbedingt nötig ist. Zu diesem Zwecke müssen also Kellerräume, in denen Kartoffeln lagern, einem reichlichen Luftdurchzug ausgesetzt werden, indem man an trockenen kühlen Tagen Kellerlöcher und Kellerthür offen hält.

Soweit es der Raum erlaubt, wird man eine hohe Aufschichtung vermeiden, wird dafür lieber eine oder einige Mieten anlegen. Je größer der Haufen, desto schlechteres Abtrocknen, aber auch desto größere Selbsterwärmung und stärkeres Schwitzen mit all' seinen nachteiligen Folgen. Ein gutes Mittel, um die Kartoffeln im Keller gut zu erhalten, besteht in der Anwendung von einigen Centnern Kalk. Der Kalk hält die Kellerluft auf lange Zeit trocken und dient dann noch zur Verbesserung kalkgründiger Felder. Wo es sich um Aufbewahrung von kleinen Kartoffelmengen handelt, erzielt man schon sehr gute Resultate, wenn man die Kartoffeln auf eine Schicht beliebiger aber trockener Asche legt. Werden die Kartoffeln in Mieten aufbewahrt, so sollte man letztere nicht tief in die Erde legen, sondern bei nur geringer Vertiefung aus der Erde herausbauen. Sodann soll man die Mieten nicht zu breit, dafür mehr in die Länge bauen. Vorläufig und bis zum Eintritt von starkem Frost bedeckt man sie nur schwach an den Seiten, oben werden sie auch nur leicht, womöglich mit Dielen überdacht, so daß nur der Regen abgelenkt wird. In diesem Zustand läßt man die Mieten möglichst lange und vermeidet bei der später erfolgenden soliden Erdbedeckung die früher üblichen Strohwische. In so angelegten Mieten, welche dann gegen strengste Kälte noch mit etwas Mist oder Stroh geschützt werden, halten sich Kartoffeln vorzüglich. Um trocken faule Kartoffeln, die man nicht sofort als Viehfutter verwerten kann, aufzubewahren, empfiehlt es sich, dieselben zu waschen und dann zu zerkleinern. Die Schnitzel bringt man in Gruben mit senkrechten Wänden und 1,5 bis 2 Meter Tiefe, verteilt sie gleichmäßig und stampft sie fest. Ein Zwischenschichten von Spreu ist nicht erforderlich, wenn der Boden durchlässig ist. Oben auf die Kartoffeln wird eine dünne Lage Spreu oder Stroh gebracht, jedoch so, daß sie nicht über den Sand der Kartoffeln ragt, und dann die ganze Grube mit $1/2$—$3/4$ Meter Erde bedeckt. Die in den nächsten Wochen entstehenden Erdrisse müssen täglich sorgfältig geschlossen werden. Die so konservierten Kartoffeln werden im Frühjahr vom Rindvieh gern gefressen und wirken ganz gut auf die Milchergiebigkeit der Kühe. Selbstverständlich ist das Einsäuern nur ein Notbehelf, um minderwertige Kartoffeln noch zu verwerten.

## Viehwirtschaft.

**LW. Mit der Verfütterung von Kartoffeln an Milchkühe** hat Prof. Cornevin eine größere Anzahl von Fütterungsversuchen angestellt, von deren Resultaten hier einige erwähnt seien. Milchkühe, welche nur ausschließlich mit rohen, zerkleinerten Kartoffeln gefüttert werden, können ungefähr 7 pCt. ihres Lebendgewichts davon aufnehmen. Diese einseitige Ernährung erhöht zwar die tägliche Milchmenge, aber es tritt eine starke Verminderung des Lebendgewichts ein. Die Tiere nehmen die Kartoffeln zuletzt nur mit Widerwillen auf. Gekochte Kartoffeln werden von Kühen gern aufgenommen. Ernährt man Tiere aber nur mit diesem Futtermittel, so zeigen sich bald schwere Störungen der Verdauung, das Wiederkäuen wird gestört oder aufgehoben und eine längere Fortsetzung einer derartigen Fütterung ist nicht möglich. Gleichgiltig, ob roh oder gekocht verfüttert, müssen die Kartoffeln mit andern Futtermitteln gemengt werden, um eine dem Nutzungswert passende Ration herzustellen. Durch die zweckmäßige Mischung der Kartoffeln mit andern Futtermitteln werden die mechanischen und chemischen Verdauungsvorgänge gefördert und durch Herstellung eines passenden Nährstoffverhältnisses die vollständige Ausnutzung der Futtermischung gesichert. Die Nährwirkung der Kartoffeln wurde gleichzeitig bei 2 Gruppen von Versuchskühen geprüft; bei der einen Gruppe machten die Kartoffeln 50 pCt., bei der andern 22 pCt. der Gesamttrockensubstanz aus; die erstere Ration erwies sich als die bessere. Andre vergleichende Fütterungsversuche ergaben, daß die rohen Kartoffeln die Milchabsonderung begünstigen, während bei der Verfütterung im gekochten Zustand das Körpergewicht durch vermehrten Fettansatz zunimmt.

**Kuhmist bei Huflahmheiten.** Es ist ein althergebrachtes Verfahren, das von Laien vielfach, aber vereinzelt auch von Tierärzten in Anwendung gebracht wird: Kuhmist bei Huflahmheiten der Pferde als Heilmittel in Form von Umschlägen zu verwenden; auch zur Erweichung des Hufhornes vor dem Beschlagen wird es angewendet. Die Wirkung des Kuhmistes ist die eines Breiumschlages. Dieser unter Umständen sehr günstigen Wirkung stehen jedoch auch ungünstige Nebenwirkungen zur Seite. Daß der Kuhmist leicht in Fäulnis übergeht, ist natürlich, da er die Keime dazu, die Fäulnisbakterien, reichlich enthält. Wird nun nach Entfernung des Kuhmistes der Huf nicht sorgfältig von demselben befreit und geht dann der in den Vertiefungen des Hufes zurückgebliebene in Fäulnis über, so greift er selbst das Hufhorn an, wird also dem unverletzten Hufe sogar schädlich: Hornfäule ist die Folge. Sind aber Fleischteile des Hufes blosgelegt (Nageltritt, Vernagelung 2c.), so daß der Kuhmist oder die aus demselben herausgepreßte Flüssigkeit direkt mit demselben in Berührung kommt, so tritt auch in jeder frischen Wunde Eiterung ein, auch wenn der Kuhmist noch frisch ist, bedingt durch die in demselben reichlich enthaltenen Bakterien; vorhandene Eiterung wird unterhalten, es kann selbst Jauchebildung eintreten, und damit wird auch die Lahmheit unterhalten. Aufgabe der Heilkunde ist es, den Eintritt der Eiterung möglichst zu verhüten, bestehende Eiterung zu unterdrücken, um die Heilung möglichst zu beschleunigen. Es läßt sich dies auch bei der Erkrankung des Hufes erreichen mit der fäulniswidrigen (antiseptischen) Behandlung. Hierbei ist aber der Kuhmist nicht zu gebrauchen, sondern je nach Bedürfnis durch warme oder kalte Wasserumschläge mit entsprechenden Zusätzen von antiseptischen Heilmitteln zu ersetzen.

**LW. Für Liebhaber englischer Schweinerassen** dürften die genauen Kennzeichen der letzteren von Interesse sein. Wir lassen deshalb heute zunächst die bezüglichen Angaben für das große weiße englische Schwein hier folgen. Die Farbe ist weiß; es kommen aber auch blaue Flecken auf der Haut vor, obgleich das Haar auch an diesen Stellen weiß bleibt. Die Haut ist weich, elastisch sich anfühlend, rosig aussehend, nicht bleichsüchtig und hart. Das Haar ist glatt und fein, reichlich im Ansatz. Der Kopf soll proportioniert zur Gesamtgröße, jedoch nicht zu klein sein, die Stirn zum Rüssel in wenig stumpfem Winkel bei Vermeidung des sog. Mopskopfes. Ebenso unzulässig ist ein langer spitzer Rüssel; ein mittellanger, glatter Rüssel ohne Falten darauf ist wünschenswert. Die Stirn soll breit und die Augen groß und zutraulich sein. Die Ohren sind ziemlich groß und teils nach vorn neigend, teils aufrechtstehend. Der Hals ist voll, ohne hervorzutreten und eine gute Verbindung vom Kinnbacken und der Brust darstellend. Die Backen sind voll, jedoch mit deutlichem Abschluß vom Halse. Die Brust muß breit und tief und zwischen den Vorderbeinen sichtbar sein. Die Schultern sind schräg in guter Verbindung mit den Rippen. Der Rücken soll breit und gerade bis zum Schwanzansatz sein, nicht gedrückt hinter Schultern. Die Seiten sind lang und gut gewölbt. Der Bauch soll nicht herabhängend und schlaff sein, ausreichend mit gut entwickelten Saugwarzen besetzt. Die Schinken sind voll, breit und tief heruntergehend. Der Schwanz ist kräftig im Ansatz, dann fein auslaufend. Die Beine sind kurz gestellt, fein, aber im richtigen Verhältnis zum Körpergewicht. X-Beine vorn und kuhhessige Hinterbeine sind zu vermeiden. Das Temperament ist gutmütig.

## Obstbau und Gartenpflege.

**Der Herbstschnitt des Hopfens.** Den Hopfen im Herbst zu verschneiden, wird, wie die „Wiener landwirtschaftliche Zeitung" ausführt, nur dort angezeigt sein, wo die Verhältnisse derart sind, daß die Ausführung des Frühjahrsschnittes mit Schwierigkeiten verbunden ist, so z. B. dort, wo bei Vorhandensein großer Hopfenanlagen die ganze Schnittarbeit im Frühjahr nicht bewältigt werden kann; ferner dort, wo die Frühjahrswitterung vorherrschend feucht zu sein pflegt und die Beschaffenheit des Bodens das rechtzeitige Abtrocknen verhindert. Das Beschneiden im Herbst hat nämlich die große Schattenseite, daß Augen, welche den Winter über verloren gehen, sich entweder gar nicht mehr oder nicht so leicht ersetzen lassen. Die Ausführung des Herbstschnittes ist ganz dieselbe, wie diejenige des Frühjahrsschnittes; am besten wird gleich nach dem Beschneiden zu jedem Stock die Düngung gegeben. Wie alle Handelsgewächse beansprucht der Hopfen viel Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in aufnehmbarem Zustand. Die geeignetsten Kunstdünger für denselben sind Guano, Knochenmehl, Kalisalze, und man kann pro Hektar 400 Kilo Guano, sowie 250 Kilo Chilisalpeter rechnen. Der beste Erfolg wird erzielt durch Verwendung eines Gemenges von Phosphaten bezw. Superphosphaten, Stickstoffdünger und Kalisalzen.

**Umpflanzen größerer Obstbäume.** Will man größere Bäume verpflanzen, welche bekanntlich weniger leicht anwachsen, so verfahre man folgendermaßen: Im Spätherbst, wenn bereits das Laub von den Bäumen gefallen ist, oder spätestens im Januar bei frostfreiem Wetter grabe man in einiger Entfernung, etwa 50 bis 100 Centimeter, je größer der Baum desto weiter ab, rund um den zu versetzenden Baum herum einen Graben, etwa 60 Centimeter tief, und 30 Centimeter breit. Die hierbei getroffenen größeren Wurzeln säge man, die kleineren steche man ab, darauf schneide man die Schnittfläche mit einem scharfen Messer nach. Die Gräben fülle man darauf mit Laub, strohigem Mist oder dergleichen, was den Frost abhält. Die Pflanzgruben grabe man auch schon im Herbst, fülle sie wieder mit lockerer Erde und bedecke diese dann ebenfalls mit Laub, Stallmist oder dergleichen, so daß der Frost abgehalten wird. Im Winter, wenn die Erde an den Wurzeln festgefroren ist, nehme man den Baum mit der angefrorenen Erde heraus, was von dem rund herumführenden Graben, wo die Erde infolge der Bedeckung frostfrei geblieben ist, leicht geschehen kann, und bringe ihn, nachdem man die Aeste, wo zulässig, verkürzt hat, vorsichtig an seinen neuen Standort. Die unter der Decke in der Pflanzgrube locker gebliebene Erde schlämme man mit Wasser ein.

## Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

**Auf wieviel Hühner muß ein Hahn gehalten werden?** Diese Frage wird meistens nur wenig erörtert, obgleich es doch für die Zucht von großer Bedeutung ist, daß eine genügende Anzahl Hähne gehalten wird. In kleineren Wirtschaften, wo nur 4—6 Hühner gehalten und die Bruteier leicht bezogen werden können, ist ein Hahn ganz überflüssig. Der Hahn trägt zur Eierablage nur indirekt und zwar insofern bei, als derselbe die Hühner auf dem Hofe herumführt, sie zur Bewegung, zum Futtersuchen anreizt. Hühner ohne Hahn sind niemals so emsig beim Futtersuchen. Auch ist der Hahn gewissermaßen der Beschützer der Hühner. Wieviel Hühner ein Hahn befruchten kann, hängt zum großen Teil von der Rasse, vom Futter- und Gesundheitszustand des Individuums ab. Bei mehr feurigen Rassen und gutem Futter genügt auf 15—20 Hühner ein Hahn, bei den schweren und phlegmatischen Rassen muß aber auf 10—12 Hühner ein Hahn gehalten werden.

**Auslassen von Bienenwachs.** Pater Schachingers teilte s. Z. in der „Oesterr.-ung. Bztg.“ folgende einfache Methode, ohne Apparat Wachs vollständig auszupressen, mit: Man verschaffe sich einen starken, nicht zu großen, dreieckigen Beutel, wie er zum Himbeerpressen benutzt wird. An den Zipfel nähe man einen Bindfaden recht fest an, lege dann den Zipfel eine Spanne lang auf den Beutel zurück und binde die Zipfelspitze mittels des Bindfadens auf den Beutel fest. Es entsteht dann eine Schleife, die groß genug ist, daß man einen Besenstiel oder dgl. durchstecken kann. In den Beutel fülle man die Wabenstücke und binde ihn dann so zu, daß auf der den Zipfel entgegenstehenden Seite eine ähnliche Schleife entsteht. Der Beutel mit dem Inhalt wird nun in einem Kochtopf mit Wasser gekocht und mit einem Holz gehörig durchknetet, sodaß schon jetzt viel Wachs ausgepreßt wird. Dann wird der Beutel aus dem Topf genommen, durch beide Schleifen werden Stäbe gesteckt und nun das Wachs ausgepreßt, wie die Wäscherinnen die Wäsche ringen. Will das Wachs nicht mehr laufen, so wird der Beutel enger gebunden und nochmals gekocht, und so wird fortgefahren, bis auch der letzte Tropfen ausgeschieden ist. Das ausgepreßte Wachs läßt man in einen hölzernen Zuber laufen, der zur Hälfte mit heißem Wasser gefüllt ist; so erstarrt das Wachs langsamer und wird feiner und heller, als wenn es ins kalte Wasser läuft.

## Vermischtes.

* **Krätze und Räude der Hunde.** Der Krätzeausschlag der Hunde wird durch die Räudemilbe, welche sich in die Haut einnistet, erzeugt und ist sehr ansteckend. Anfangs kratzen sich die Hunde häufig; bei näherer Untersuchung findet man am Unterbauch, den Füßen und am Kopf kleine, rote Flohstichen ähnliche Knötchen, deren Umgebung, höher ist. In einigen Tagen erhebt sich die Oberhaut zu einem Bläschen, dieses vertrocknet zu einer Kruste, die einen braunen Schorf bildet. Das Jucken dauert fort, also auch das Schaben und Kratzen, weshalb die Haare ausfallen und kahle Flecken entstehen. Bei Vernachlässigung bedeckt sich der ganze Körper mit derlei Krusten, es entwickelt sich ein häßlicher Geruch und das Tier kommt völlig herunter. Die mikroskopische Untersuchung zeigt, daß die Hunderäudemilbe sehr klein ist und sich tief in das Hautgewebe einnistet, weshalb auch die Tötung derselben schwierig ist und die Behandlung sehr energisch in die Hand genommen werden muß, wenn man Rettung und Heilung erzielen will. Vor allem ist es nötig, den kranken Hund von den gesunden zu trennen und jede Berührung zu verhindern. Man muß ein mäßig nahrhaftes Futter, bei längerem Bestehen ein kräftiges Futter verabreichen. Als Waschmittel bediene man sich des Creolins, 1 Teil zu 50 Teilen Wasser, und reibe den Körper mittels einer Bürste tüchtig ein, erneuere die Einreibung alle Tage und wasche nach vier Tagen mit Creolinseife gründlich ab. Nach dieser Prozedur warte man eine Zeitlang, gebe in der Zeit, aber innerlich, Sulphur. mit Mercur. corrosiv., 4 bis 5 Körnchen in vierstündlichem Wechsel innerlich. Dr. Pilwax hat durch folgendes Mittel oft Heilung eintreten sehen: Man nehme 1 Teil Holzteer, der je nach Größe und Alter des Hundes mit 2 bis 4 bis 8 Teilen Leinöl oder Glyzerin vermengt wird. Damit wird eine Einreibung gemacht und diese nach vier Tagen wiederholt. Nach acht Tagen, von der ersten Einreibung an gerechnet, muß der Hund lauwarm gebadet werden. Darnach wird der Patient einige Tage beobachtet; findet ein erneutes Kratzen statt, so muß die Einreibung wiederholt werden. Meist genügen 3 bis 5 Einreibungen, um den Zustand auf Monate zu beseitigen. Wird dann die Kur wieder vorgenommen, so wird das Leiden so nach und nach verschwinden. Uebertragung des Leidens auf den Menschen kommt öfter vor, doch geht dieser Ausschlag nach einigen Wochen vorüber.

## Handels-Zeitung.

### Getreide.

**Berlin.** Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 130—142 Mk. bez. Per November 138—137,25 Mk. bez., per Dezember 140,25—139 Mk. bez., per Mai 1896 146—145 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 112—121 Mk. bez., inländ. guter neuer 165,5 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 115,5—113,75 Mk. bez., per November 116—115,25 Mk. bez., per Dezember 117—116,25 Mk. bez., per Mai 1896 122,75—121,5 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine 108—124 Mk. bez., Braugerste 125 bis 170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 113—148 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 117—131 Mk. bez., do. feiner 132 bis 142 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 120—132 Mk. bez., do. feiner 134—144 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 117 bis 131 Mk. bez., do. feiner 132—142 Mk. bez., russischer 116—123 Mk. bez. frei Wagen, per diesen Monat 113,5—113 Mk. bez., per Dezember 115—114,75 Mk. bez., per Mai 1896 117,5—117,25 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 98—106 Mk. bez., runder und amerikanischer 99—105 Mk. frei Wagen bez., per Mai 1896 94—93,75 Mk bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—165 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 150—180 Mk. bez., Futterware 112—132 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. und 1. pr. 100 Ko. brutto incl. Sack per diesen Monat 15,45 Mk. bez., per November 15,75—15,60 Mk. bez., per Dezember 15,85—15,70 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 20,50 bis 18,25 Mk. bez., Nr. 0. 18—16,50 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 0. u. 1. 15,75—15,25 Mk. bez., do. feine Marken Nr. 0. u. 1. 17,25—15,75 Mk. bez., do. Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nr. 0. u. 1. Roggenkleie loco 7,50—7,70 Mk. bez. Weizenkleie loco 7,30—7,50 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen flau, holsteinischer loco neuer 128—130. Roggen flau, mecklenburgischer loco neuer 123—125, russischer flau, loco neuer 74—78. Hafer flau. Gerste flau. — **Köln.** Weizen neuer hiesiger 14,50, do. fremder loco 15,20. Roggen hiesiger loco 12,25 fremder, loco 13. Hafer neuer hiesiger loco 12, do. fremder 13,25. — **Mannheim.** Weizen per November 14,50, per März 14,60, per Mai 14,70. Roggen per November 12,40, per März 12,50, per Mai 12,65. Hafer per November 12,15, per März 12,60, per Mai 12,70. Mais per November 10,30, per März 10,20, per Mai 10,20. — **Pest.** Weizen loco ruhig, per Herbst 6,32 Gd. 6,34 Br., per Frühjahr 6,79 Gd. 6,80 Br. Roggen per Herbst 5,74 Gd. 5,76 Br., do. per Frühjahr 6,13 Gd. 6,15 Br. Hafer per Herbst 5,61 Gd. 5,63 Br., per Frühjahr 5,90 Gd. 5,92 Br. Mais per Oktober 5,43 Gd. 5,47 Br., per Mai-Juni 1896 4,49 Gd. 4,50 Br. Kohlraps per Oktober-November 10,85 Gd. 11,90 Br. — **Stettin.** Weizen matt, loco 130—135, do. per Oktober-November 136,50, per April-Mai 1896 144,50. Roggen matt, loco 114 bis 118, do. Oktober-November 117, do. per April-Mai 1896 123. Pommerscher Hafer loco 113—117. — **Wien.** Weizen per Herbst 6,71 Gd. 6,73 Br., per Frühjahr 7,12 Gd. 7,14 Br. Roggen per Herbst 6,29 Gd. 6,31 Br., per Frühjahr 6,50 Gd. 6,52 Br. Mais per Oktober-November 6,03 Gd. 6,08 Br., per Mai-Juni 1896 4,81 Gd. 4,83 Br. Hafer per Herbst 6,07 Gd. 6,09 Br., per Frühjahr 6,28 Gd. 6,30 Br.

### Sämereien.

**Breslau.** Bericht von Oswald Hübner. Die verflossene Woche war geschäftlich still; es lagen wiederum reichliche Angebote in fast allen Kleearten, speziell in schönen Rotsaaten vor, ohne daß es indes zu größeren Abschlüssen darin kam. Das bis jetzt selten schöne Herbstwetter wird bei einigen Saatgattungen, bei denen man eine weniger gute Ernte voraussetzte, noch vieles gutmachen. Notierungen: Rotklee 35—50, Weißklee 40—60, Gelbklee 12—16, Inkarnatklee 12—16, Wundklee 35—50, englisches Raigras I. importiertes 16—20, schlesische Absaat 12—15, italienisches Raigras I. importiertes 16—22, Timothee 20—30, Knörrich langrankiger 8—10, kurzer 8—9, Senf weißer oder gelber 10—12, Buchweizen silbergrauer 10—12, brauner 8—10, Serradella 5—7, Oelrettig 14, Zuckerhirse 16, Mohar, deutsche Kolbenhirse 16, Sandwicken 12—15, Johannisroggen 6,50—7,50, Wicken, schlesische 5—7, Peluschken 7,50—8,50, Lupinen, gelbe 4—6, Wintererbsen 14 Mk. Alles per 50 Kilo netto ab hier.

### Spiritus.

**Berlin.** Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß pr. 100 Liter 100 pCt. loco 34 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 37—37,2 Mk. bez., per November und Dezember 36,8—37 Mk. bez., per Mai 1896 37,8—38 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus pr. 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Oktober 52,90, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Oktober 32,90 Mk. — **Hamburg.** Spiritus ruhig, per Oktober-Nov. 17,50 Br., per Nov.-Dezember 17,50 Br., per Dezember-Januar 17,63 Br., per April-Mai 17,75 Br. — **Stettin.** Spiritus fester, loco 70er 33,50.

### Vieh.

**Berlin.** Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3200 Rinder, 10 079 Schweine, 871 Kälber, 7356 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich ziemlich glatt ab. Es wird ziemlich ausverkauft. Der I. u. II. Klasse gehörten ca. 800 Stück an. I. 61 bis 63, II. 55—59, III. 47—52, IV. 42—45 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Am Schweinemarkt wichen bei schleppendem Handel im allgemeineu die Preise um ca. 1 Mk. und mehr. Nur gute schwerfette Ware von 280 Pfund und mehr hielt die Preise der letzten Märkte und wurde nicht unerheblich über Notiz bezahlt, auch geräumt. Für die leichtere Ia zahlte man 48 Mk. und für ausgesuchte Posten darüber: II. 45—47, III. 41—44 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich bei dem schwachen Angebot glatt. I. 64—68, II. 61—63, III. 55 bis 60 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Der Hammelmarkt verlief glatt und wird geräumt. I. 54—59, Lämmer bis 64, II. 48 bis 52 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.. Schleswig-Holsteiner 28—34 für 1 Pfd. Lebendgewicht.

### Butter, Käse, Schmalz:

**Berlin.** (Amtlicher Bericht.) Butter, fest, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 113 Mk., do. II. 110 Mk., do. abfallende 103 Mk. Landbutter, preußische 85—90 Mk., netzbrücher 83—88 Mk., pommersche 83—88 Mk, polnische 80—83 Mk., schlesische 85—90 Mk., galizische 73—78 Mk. — **Margarine** 30—60 Mk. — Käse, Schweizer, Emmenthaler 85—90 Mk., Bayerischer 60 bis 65 Mk., Ost- und Westpreußischer I. 60—66 Mk., do. II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 34—38 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—27 Mk., do. II. 16—20 Mk. — Schmalz, fest,

prima Western 17 pCt. Tara 38 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 41 Mk., Berliner Bratenschmalz 43 Mk. — **Fett**, in Amerika raffiniert 34 Mk., in Deutschland raffiniert 32 Mk.

## Zucker.

**Hamburg.** Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Oktober 11,30, pr. Dezember 11,57½, pr. März 11,87½, per Mai 11,95, sehr fest. — **London.** 96procentiger Javazucker 12,75, fest, Rübenrohzucker loco 11,12½, fest. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg, per Oktober 11,30 Br. 11,20 Gd., November 11,35 Br. 11,30 Gd., November-Dezember 11,25—11,40 bez. 11,40 Br. 11,35 Gd., Dezember 11,35 bez. 11,45 Br. 11,42½ Gd., Januar-März 11,47½ bis 11,60 bez. 11,62½ Br. 11,60 Gd., März 11,70 Br. 11,65 Gd., April-Mai 11,65—11,75 bez. 11,77½ Br. 11,72½ Gd., Mai 11,80 Br. 11,77½ Gd., Juni-Juli 11,92½ Br. 11,90 Gd., August 12,10 Br. 12 Gd., Oktober-Dezember 11,25 bez., steigend. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 23,50, do. II. 23,25, gem. Raffinade 23,75, gem. Melis I. 23, sehr fest. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 31. Weißer Zucker matt, Nr. 3 pr. 100 Ko. per Oktober 33,50, per November 33,62½, per November-Januar 33,62½, per Januar-April 34,25.

## Verschiedene Artikel.

**Hopfen.** Nürnberg. Trotz der auffallenden Geschäftsstille, die den hiesigen Markt seit mehreren Tagen beherrscht, ist ein Preisrückgang nicht eingetreten, da die relativ kleinen Ankünfte dem entgegenwirken. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 60—65, do. II. 50—55, Gebirgshopfen 70—75, Hallertauer I. 80—85, do. II. 65 bis 75, do. Siegel 90—100, Württemberger I. 85—88, do. II. 65 bis 75, Badische I. 85—90, do. II. 65—75, Spalter leichte Lagen 105 bis 115 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam. Java good ordinary 55,25. — **Hamburg.** Good average Santos per Oktober 77, per Dezember 74,75, per März 72,75, per Mai 71,75, schleppend. — **Havre**, good average Santos per Oktober 92,50, per Dezember 92, per März 90,50, schleppend. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 16,50, ruhig. — **Berlin**, raffiniertes (Standard white) per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat und per November 20,2 bez., per Dezember 20,3 Mark. — **Bremen**, raffiniertes ruhig loco 6,05 Br. — **Hamburg** behauptet, Standard white loco 6. — **Stettin** loco 10,15. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 44,6—44,8, per November 44,4, per Dezember 44,3, per Mai 1896 44,2 Mk. bezahlt. — **Breslau** per Oktober 43, per Mai 43,50. — **Hamburg** (unverzollt) fest, loco 44. — **Köln** loco 48, per Oktober 46,50 Br. — **Stettin**, still, per Oktober 43,70, per April-Mai 44. — **Tabak.** Gartz a. O. Die Ernte ist beendet. In der hiesigen, der Uckermark benachbarten Gegend am linken Oderufer ist überaus viel Tabak gewachsen und die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig. Die Witterung war nicht nur der Entwickelung der Pflanzen und Blätter, sondern ist auch jetzt der Trocknung der letzteren auf den Böden besonders günstig. Obgleich die vorjährige Tabakernte keineswegs schlecht war, übertrifft die diesjährige, abgesehen von der bessern Qualität, jene Ernte in der hiesigen Gegend allein in dem Mengenergebnis um 40 pCt. Diese 40 pCt. entfallen indes zum Teil auf Mehranbau.

Nachdruck der mit St. und LW. bezeichneten Artikel verboten!

# Course der Berliner Börse.

### Geld-Sorten und Banknoten.

| Sorte | Einheit | Kurs |
|---|---|---|
| Dukaten | pr. Stück | —.— |
| Sovereigns | pr. Stück | —.— |
| 20 Francs-Stücke | pr. Stück | 16.225 B |
| Gold-Dollars | pr. Stück | 4.18 G |
| Imperials | pr. Stück | —.— |
| do. | pr. 500 Gr. | —. |
| Engl. Banknoten | 1 L. St. | 20.42 bz |
| Franz. Banknoten | pr. 100 Fr. | 81.05 bz |
| Oesterr. Banknoten | pr. 100 Fl. | 169.80 bz |
| Russische Banknoten | pr. 100 Rb. | 220.40 bz |
| Zoll-Coupons | | 324.10 bz |

### Deutsche Fonds u. Staatspap.

| | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Deutsche Reichsanleihe | 4 | 104.20 B |
| do. do. | 3½ | 103.80 bz |
| do. do. | 3 | 101 10 B |
| Preuß. cons. Anleihe | 4 | 104 20 B |
| do. do. | 3½ | 103.80 bz. |
| do. do. | 3 | 100.10 G |
| Staats-Anleihe 1868 | 4 | —.— |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 100.70 B |
| Kurmärk. Schuldv. | 3½ | —.— |
| Berliner Stadt-Obligat. | 3½ | 102.00 B |
| do. do. 1892 | 3½ | 103.70 B |
| Breslauer Stadt-Anleihe | 4 | 101.25 bz G |
| Bremer Anleihe 90 u. 92 | 3½ | 103.00 G |
| Charlottenb. Stadt-Anl. | 4 | 102.50 bz G |
| Magdeburger Stadt-Anl. | 3½ | 102.40 G |
| Spand. Stadt-Anl. 91 | 4 | —.— |
| Ostpr. Provinz.-Oblig. | 3½ | 101.75 bz |
| Rhein. Provinz.-Obligat. | 4 | —.— |
| Westpr. Provinz.-Anleihe | 3½ | 102.20 G |
| Schuldv. d. Kaufm. | 4½ | —.— |
| Pfandbriefe: Berliner | 5 | 119.10 bz |
| do. | 4½ | 117.50 G |
| do. | 4 | 110.75 bz |
| do. | 3½ | 105.10 G |
| Landschaftlich. Centr. | 4 | —.— |
| Kur- u. Neumärkische | 3½ | 101.25 bz G |
| do. do. neue | 3½ | 101.40 bz |
| Ostpreußische | 3½ | 101.10 bz B |
| Pommersche | 3½ | 100.10 G |
| Posensche | 4 | 100.00 B |
| do. | 3½ | 100.50 G |
| Sächsische | 4 | —.— |
| Schlesische ld. neue | 3½ | 100.50 bz |
| Westfälische | 4 | 105.30 G |
| Westpreußische I. II. | 3½ | 101.50 G |
| Rentenbriefe: Hannoversche | 4 | 105.20 bz |
| Kur- u. Neubrandenb. | 4 | 105.20 bz |
| Pommersche | 4 | 105.40 B |
| Posensche | 4 | 105.20 G |
| Preußische | 4 | 105.20 G |
| Rhein.- u. Westf. | 4 | 105.20 bz |
| Sächsische | 4 | 105.20 bz |
| Schlesische | 4 | 105.20 bz |
| Schlesw.-Holst. | 4 | 105.20 G |
| Badische St.-Eisenb.-Anl. | 4 | —.— |
| Bayerische Anleihe | 4 | 105.00 bz B |
| Bremer Anleihe 85—88 | 3½ | 101.00 B |
| Hamburg. amort. Anl. 91 | 3½ | 103.25 bz G |
| do. Staats-Rente | 3½ | 106.20 bz G |
| Hessen-Nassau | 4 | —.— |
| Sächsische Staats-Anl. 69 | 3½ | —.— |

### Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

| | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Bukarester Stadtanl. 88 | 5 | 100.30 B |
| Dänische Landmbk. Obl. | — | —.— |
| do. | 3½ | —.— |
| Finnländ. Loose | — | 60.00 bz G |
| do. St.-Eisenb.-Anl. 86 | 4 | —.— |
| Galizische Propinat.-Anl. | 4 | —.— |
| Gothenb. St. v. 91 S. A. | 3½ | —.— |
| Italienische Rente | 4 | 89.75 B |
| do. amortisirt III. IV. | 4 | 87.30 B |
| do. stfr. Hyp.-Obl. | 4 | 61.75 bz G |
| Mailänder 45 Lire-Lose | — | —.— |
| do. 10 do. | — | —.— |
| Neufchachtel 10 Fr.-Lose | — | —.— |
| New-York Gold rz. 1901 | 6 | 115.20 B |
| Norwegische Anleihe 88 | 3 | —.— |
| do. do. Hyp. | 3 | —.— |
| do. do. 1892 | 4 | —.— |
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 103.40 bz B |
| do. Papier-Rente | 4½ | 101.75 bz B |
| do. do. | 5 | —.— |
| do. Silber-Rente | 4½ | 101.40 bz G |
| Poln. Pfandbr. I.-V. | 4½ | —.— |
| do. Liquidat. | 4 | —.— |
| Röm. St.-Anl. i. G. | 4 | 94.50 B |
| Rumänier fundirt | 5 | 103.20 B |
| do. amort. (4000) | 5 | 100.90 bz B |
| do. 1890 | 4 | 89.40 bz G |
| do. 1891 | 4 | 89.20 bz |
| Russ.-Engl. Anleihe 59 | 3 | —.— |
| do. cons. Anl. 1880 | 4 | 101.80 bz. B |
| do. inn. do. 1887 | 4 | —.— |
| do. Gold 83 10er-1er | 6 | —.— |
| do. do. 1884 8 u. 4er | 5 | —.— |
| do. cons. Eisenb. 25 u. 10er | 4 | —.— |
| do. Orient-Anleihe II. | 5 | —.— |
| do. do. III. | 5 | —.— |
| do. Nikolai-Obl. 2000 | 4 | —.— |
| do. Poln. Schtz.-O. 500 | 4 | —.— |
| do. do. 150-100 | 4 | 98.70 G |
| do. 5. Stieglitz | 5 | —.— |
| do. Boden-Credit | 5 | —.— |
| do. do. gar. | 4½ | 103.50 bz G |
| do. Centr.-Boden-Pfd. | 5 | —.— |
| do. Kurländ. Pfdbr. | 5 | —.— |
| Schwed. Anl. 1890 | 3½ | —. |
| do. do. | 3 | —.— |
| do. 10 Thlr.-Lose | — | —.— |
| do. Hyp.-Pfdbr. 79 | 4½ | —.— |
| do. Städte-Pfdbr. 83 | 4 | 102.80 B |
| Serbische Gold | 5 | 87.75 bz G |
| do. Rente 1884 | 5 | 71.00 bz G |
| do. do. 1885 | 5 | —.— |
| Ung. Goldrente 1000 | 4 | 103.30 bz G |
| do. do. Fl. 100 | 4 | 103.50 bz G |
| do. Kr. R. 10000-100 | 4 | 100.10 bz B |
| do. Grundentl.-Oblig. | 4 | —.— |
| do. Papier-Rente | 5 | —.— |
| do. Invest.-Anleihe | 5 | 105.25 bz B |
| do. do. | 4½ | —.— |

### Los-Papiere.

| | Kurs |
|---|---|
| Augsb. 7 Fl.-Lose | 26.10 G |
| Barletta 100 Lire-Lose | 30.20 G |
| Braunsch. 20 Thlr.-Lose | 108.10 G |
| Freiburger Lose | 29.90 G |
| Goth. Präm.-Pfandbr. | 124.40 bz |
| Goth. Präm.-Pfandbr. II. | 119.50 G |
| Hamb. 50 Thlr.-Lose | 142.50 bz |
| Köln-Mind. 3½% P.-A. | 142.50 bz |
| Lübecker 50 Thlr.-Lose | —.— |
| Meining. Präm.-Pfandbr. | 141.80 G |
| Meining. 7 Fl.-Lose | 27.20 G |
| Oesterr. Lose von 1854 | —.— |
| do. do. von 1858 | 340.60 bz |
| do. do. von 1860 | 156.75 bz |
| do. do. von 1864 | 341.25 bz |
| Preuß. 3½% Präm.-Anl. | —.— |
| Russ. Präm.-Anl. von 1864 | 188.50 bz |
| do. do. von 1866 | —.— |
| Türken-Lose | 138.25 bz |
| Ungarische Lose | 280.00 bz |

### Hypotheken-Certificate.

| | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Braunsch.-Hann. Hypbr. | 4 | 100.40 bz G |
| Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV. | 3½ | 105.30 G |
| do. do. V. | 3½ | 101.25 bz G |
| do. do. VI. | 4 | 103.70 bz G |
| Dtsch. Grundsch.-Obl. | 4 | 101.00 bz G |
| D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI. | 5 | 112.50 G |
| do. | 4 | 102.20 bz G |
| Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl. | 3½ | —.— |
| Hamburger Hyp.-Pfandbr. | 4 | 100.00 G |
| do. unk. bis 1900 | 4 | 104.40 B |
| Mecklenb. Hyp.-Pfandbr. | 4 | —.— |
| Meininger Hyp.-Pfandbr. | 4 | 100.50 B |
| do. unk. bis 1900 | 4 | 104.90 G |
| Nordd. Grundc. Hyp.-Pf. | 4 | 100.30 bz G |
| Pomm. Hp.-B. III. IV. neue | 4 | 101.80 G |
| do. V. VI. unk. b. 1900 | 4 | 105.50 bz G |
| Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110 | 5 | 115.00 G |
| do. III., V. u. VI. | 5 | 109.25 G |
| do. IV. rz. 115 | 4½ | 116.70 G |
| do. X. rz. 110 | 4½ | 113.25 G |
| do. VII., VIII. IX. | 4 | 101.60 G |
| do. XII. unk. b. 1894 | 4 | —.— |
| do. XIII. unk. b. 1900 | 4 | 105.50 B |
| do. XIV. unk. b. 1905 | 4 | 106.50 bz |
| do. XI. | 3½ | 100.60 bz |
| Pr. Ctr.-Pfdb. ggs. kdb. | 4 | —.— |
| do. v. J. 1880-85 | 4 | 100.30 G |
| do. v. J. 1890 unk. b. 1900 | 4 | 105.40 G |
| Pr. Centr. Comm.-Obl. | 3½ | 101.10 bz G |
| Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII. | 4 | 101.80 bz G |
| do. XV.-XVIII. | 4 | 104.30 bz G |
| do. XV., unk. bis 1900 | 4 | 104.30 bz G |
| Pr. Hyp.-B.-A.-G.-Certf. | 4 | 106.20 bz G |
| do. do. | 3½ | 100.10 bz G |
| Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65 | 4 | 101.50 G |
| do. unkündbar bis 1902 | 4 | 105.30 G |
| do. | 3½ | 100.80 G |
| do. Hyp.-Comm.-Obl. | 3½ | —.— |
| Schles. Bodenkr.-Pfandbr. | 4 | 101.90 B |
| do. unkündbar bis 1903 | 4 | 106.20 B |
| do. | 3½ | 100.70 G |
| Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G. | 4½ | 110.40 G |

### Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

| | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Bergisch-Märkische A. B. | 3½ | 100.60 G |
| Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A. | 4 | 107.50 G |
| Braunschweigische | 4½ | —.— |
| do. Landeseisenb. | 4 | —.— |
| Breslau-Warschau | 5 | —.— |
| Deutsch-Nordischer Lloyd | 4 | —.— |
| Halberst.-Blankenbg. | 4 | —.— |
| Lübeck-Büchen, garant. | 4 | —.— |
| Magdebg.-Wittenberge | 3 | 98.40 bz |
| Mainz-Ludwighafener gar. | 4 | —.— |
| do. 75, 76 u. 78 | 4 | 101.40 bz G |
| Mecklbg. Fried.-Franzb. | 3½ | —.— |
| Oberschles. Lit. B. | 3½ | —.— |
| Ostpreußische Südbahn | 4½ | —.— |
| Rheinische | 3½ | —.— |
| Saalbahn | 3½ | —.— |
| Weimar-Geraer | 4 | —.— |
| Werrabahn 84-86 | 4 | 104.30 bz |
| Albrechtsbahn | 4 | —.— |
| Buschtehrader Goldpr. | 4½ | —.— |
| Dux-Bodenbacher | 5 | —.— |
| Dux-Prager Gold-Obl. | 5 | —.— |
| Elisabeth-Westbahn 83 | 4 | 103.90 G |
| Galiz. Carl-Ludwigsbahn | 4 | 100.00 B |
| Gotthard | 4 | —.— |
| Italienische Mittelmeer | 4 | 96.50 bz |
| Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r | 3 | 55.20 B |
| Kaiser Ferd.-Nordbahn | 5 | —.— |
| Kaschau-Oderberger 89 | 4 | 103.20 bz G |
| do. do. 91 | 4 | 103.20 G |
| do. do. Silber 89 | 4 | 99.70 bz B |
| König Wilhelm III. | 4½ | 102.75 G |
| Kronprinz Rudolfsbahn | 4 | 99.90 G |
| do. Salzkammergut. | 4 | 103.70 G |
| Lemb.-Czern steuerfrei | 4 | 99.50 bz |
| do. do. steuerpfl. | 4 | —.— |
| Oest.-Frz. Staatsbahn alte | 3 | 93.80 bz |
| do. do. 1874 | 3 | 92.30 G |
| do. do. 1885 | 3 | 91.50 bz |
| do. Ergänzungsnetz | 3 | 92.75 B |
| Oest.-Frz. Staatsb. I. II. | 5 | 118,40 G |
| do. do. Gold | 4 | 104.80 B |
| Oesterreich. Lokalbahn | 4 | —.— |
| do. Nordwestbahn | 5 | 111.00 bz G |
| do. do. Gold | 5 | —.— |
| do. Lit. B. (Elbethal) | 5 | 110.25 bz G |
| Raab-Oedenbg. Gold-Obl. | 3 | 87.50 B |
| Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r | 4 | 82.30 bz G |
| Serb. Hypoth.-Obl. A. | 5 | —.— |
| do. do. do. B. | 5 | —.— |
| Süditalienische 5er | 3 | 58.00 bz |
| Südöst.-B. (Lmb.) | 3 | 72.80 bz |
| do. Obligationen | 5 | 111.70 G |
| Ungar. Galiz. Verb.-Bahn | 5 | —.— |
| do. Nordostbahn | 5 | —.— |
| Vorarlberger | 4 | —.— |
| Brest-Grajewo | 5 | —.— |
| Große russ. Eisenbahn | 3 | —.— |
| Iwangorod-Dombr. | 4½ | 104.00 B |
| Koslow-Woronesch | 4 | 101.90 bz. |
| do. 1889 | 4 | 101.90 bz |
| Kursk-Charkow-Asow | 4 | 101.90 bz |
| do. 1889 | 4 | —.— |
| Kursk-Kiew | 4 | 102.90 bz |
| Mosko-Rjäsan | 4 | 103.90 bz G |
| do. Smolensk | 5 | 104.40 bz |
| Orel-Griasi | 4 | 101.80 bz |
| Poti-Tiflis | 5 | —.— |
| Rjäsan-Koslow | 4 | 102.00 bz G |
| Rjaschk-Morozansk | 5 | —.— |
| Rybinsk-Bologoye | 5 | 101.80 G |
| Südwestbahn | 4 | 102.90 bz G |
| Transkaukasische 5er | 3 | 90.80 B |
| Warschau-Terespol. (1000) | 5 | —.— |
| Warschau-Wien 10er | 4 | —.— |

Verantwortlicher Redacteur **H. Thieme** in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von **Ihring & Fahrenholtz**, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.